

Arch.

66

π

Arch. 66 2

Arch 66 r

EPIGRAPHISCHE NACHLESE

ZUM

CORPUS INSCRIPTIONUM LATINARUM

VOL. III

AUS DACIEN UND MOESIEN.

VON

OTTO HIRSCHFELD.



WIEN, 1874.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Maihefte des Jahrganges 1874 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der
kais. Akademie der Wissenschaften (LXXVII. Bd., S. 363) besonders abgedruckt.



Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

In der langen Kette von Eroberungen, die Roms Welt-herrschaft abschlossen, bildet Dacien das letzte Glied. Es war nicht bloss Ruhmessucht, was Trajan vermochte, das Reich über seine natürliche Grenze im Nordosten auszudehnen: hatten doch die jüngsten Ereignisse unter Domitian gezeigt, wie gefährlich die Nachbarschaft dieses kriegerischen Volkes, an dessen Bezwingung schon Cäsar ernstlich gedacht hatte, unter geschickter Leitung werden konnte. Die Unterwerfung Daciens war wesentlich ein Act der Selbstvertheidigung und ohne Zweifel wäre die freiwillige Wiederaufgabe des mit so grossen Opfern gewonnenen Landes für die römische Herrschaft an der Donau verhängnissvoll geworden.¹ Hat Hadrian, der in richtiger Erkenntniss auf die nicht dauernd zu behauptenden Gebiete jenseits des Euphrat sofort nach seiner Thronbesteigung Verzicht leistete, wirklich die ernstliche Absicht gehabt, auch Dacien aufzugeben, so hat ihn sicher nicht allein die Rücksicht auf die neuangesiedelten Colönisten, sondern vor Allem die Ueberzeugung, dass der Besitz dieses Landes zum Schutz der Donaugrenze unerlässlich sei, von der Ausführung dieses Planes

¹ Anders freilich urtheilt Gibbon I. c. 10: „it is probable, that the conquests of Trajan, maintained by his successors, less for any real advantage, than for ideal dignity, had contributed to weaken the empire on that side.“

abgehalten. Freilich konnte man sich nicht verhehlen, dass dieser vorgeschobene Posten sich nur mit gewaltigen Anstrengungen würde behaupten lassen; aber dass sich länger als 150 Jahre die immer ungestümer anbrandenden Wogen der gothisch-germanischen Völkermassen an diesem durch Natur und Kunst gefestigten Bollwerk gebrochen haben, das war dieser Anstrengungen wohl werth. Es begreift sich, dass unter dem Drange unausgesetzter Invasionen und der, trotz zahlreicher Siege, nie beschwichtigten Furcht vor der Wiederkehr der wilden Barbarenhorden, auch im Innern des Landes Cultur und Wohlstand nur eine beschränkte Entwicklung finden konnte; war doch die schwere, aber lohnende Aufgabe, welche die Römer in Gallien, Spanien, wie in fast allen zur Zeit der Republik erworbenen Provinzen mit so grossem Geschick gelöst haben, fremdartige unterworfenen Nationen sich zu assimiliren, in Dacien überhaupt nicht vorhanden, da man die Occupation mit der Vernichtung und Austreibung der einheimischen Bevölkerung begonnen hatte. Aus allen Theilen der Welt mussten Colonisten von Trajan gewonnen werden, um die neue menschenleere Provinz nothdürftig zu bevölkern; auf zahlreichen freiwilligen Zuzug aus Italien und den alten Provinzen war kaum zu rechnen, denn wenn auch ohne Zweifel der Verkehr zwischen Dacien und dem Süden durch Kaufleute vermittelt wurde, welche die Erzeugnisse des fruchtbaren Landes in civilisirtere Gegenden exportirten,¹ so mochte doch, wer nicht gezwungen war, dort als Soldat oder Beamter Dienste zu thun, sich schwerlich die entlegene gefährdete Provinz zum bleibenden Wohnsitz ausersehen. Dacien ist stets eine wesentlich von

¹ Vgl. die in Aquileja, dem grossen Stapelplatz des Transithandels aus den nordöstlichen Provinzen nach Italien (vgl. Mommsen C. J. L. V p. 83), gefundene Grabinschrift (C. J. L. V n. 1047):

d(is) m(anibus) M. Secundi Genialis domo Cl(audia) Agrip(pinensi) negotiat(ori) Dacisco (sic!) und die in Salona gefundene Grabinschrift (C. J. L. 3, 2086) der Frau eines: Aur(elius) Aquila dec(urio) Patavisensis (aus Potaissa) ne[g(otiator)] ex pro(vincia) Dacia.

In Dacien selbst gefundene Inschriften vgl. n. 1500 (Sarmizegetusa): Crasso Macrobio negotiatores provinciae Apul(ensis) defensori optimo; n. 1209 (Apulum): collegium nautarum (auf dem Maros), n. 1351 (Deva): I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Terrae Dac(iae) et Genio P(opuli) R(omani) et Commerci . . .

activen und ausgedienten Soldaten bevölkerte Militärgrenze geblieben und die städtischen Gemeinden, die allmählig auf diesem Boden bei zunehmendem Gefühl der Sicherheit entstanden, verleugnen nicht ihren Ursprung aus Ansiedelungen von Veteranen, Marketendern und anderem Tross, der sich naturgemäss an die grossen Lagerstätten anschloss.¹ Sarmizegetusa, der alte Königssitz, scheint die einzige bedeutende Stadt in Dacien gewesen zu sein, die man schon bei der Occupation vorfand; sie wurde sogleich zur Colonie erhoben² und war, wenn man aus dem ihr in den älteren dacischen Inschriften beigelegten Namen: Colonia Dacica schliessen darf, ursprünglich wohl die einzige Colonie in Dacien; jedoch soll nach ausdrücklicher Angabe Ulpian's (Dig. 50, 15, 1, 8) auch die colonia Zernensium (bei Orsova) ebenfalls schon unter Trajan begründet

¹ Vgl. besonders in Betreff von Apulum, wo diese Entwicklung sehr deutlich zu verfolgen ist, die Abhandlung von Mommsen im Hermes VII S. 299 ff.: Die römischen Lagerstädte.

² Die Gründungsinschrift der colonia Dacica (C. J. L. 3, 1443) ist leider im Original verloren gegangen und nur unvollständig in drei alten Abschriften, von denen eine stark interpolirt ist, erhalten; die Ergänzung Mommsen's: *condita colonia Dacica per [leg(ionem)] V. M(acedonicam) Scaurianus [leg(atus)] eius pro pr(aetore) [dedicavit]*, unterliegt, wie er selbst hervorgehoben hat, manchen Bedenken; vorzüglich erscheint der Gebrauch des blossen Cognomens: Scaurianus in dieser officiellen Urkunde als in hohem Grade anstössig. Da ferner nicht einmal die Theilnahme der legio V Macedonica an den dacischen Kriegen bezeugt ist, so wird man meines Erachtens, trotz der Analogie der fast gleichzeitigen Gründungsinschrift von Thamugas (Renier J. A. 1479), besser thun, vorläufig an Borghesi's Ergänzung: *condita colonia Dacica per [d. terentium] Scaurianum [leg.]. eius pro pr(aetore)* (vgl. das Militärdiplom vom 17. Febr. 110, C. J. L. 3, p. 868 n. 25: *et sunt in Dacia sub D. Terentio Scauriano*) festzuhalten. — Aus vortrajanischer Zeit ist in Dacien natürlich keine Inschrift gefunden worden; mit Recht hat Mommsen die Annahme Borghesi's zurückgewiesen, dass die in Mehadia gefundene Inschrift (n. 1566) eines Calpurnius Julianus [leg.] Aug. pr. pr. [prov.] Moes[i]ae in die Zeit vor der Theilung von Moesien (unter Domitian) zu setzen sei. Die von mir vorgenommene Revision der sehr zerstörten Inschrift bestätigt, dass in v. 8 inferioris oder superioris gestanden habe; es lautet nach meiner Lesung v. 7—8

$$\left. \begin{array}{l} \text{V E S I A E} \\ \text{I! / / / / S} \end{array} \right\}$$

• so dass nicht zu unterscheiden ist, ob man inf^rerioris oder sup^rerioris zu ergänzen habe.

sein. Der Name metropolis, den Sarmizegetusa in späteren Inschriften führt, kennzeichnet seine Stellung als Hauptstadt der ganzen Provinz und wenn auch der militärische Centralpunkt, vielleicht sogar zeitweise der Sitz des Statthalters, sich in dem rasch aufgeblühten Apulum befand (Mommsen C. J. L. 3, pag. 182), so blieb Sarmizegetusa stets der religiöse Mittelpunkt des Landes, wo, ähnlich wie in Lugudunum, bei der ara Augusti das concilium provinciarum Daciarum trium (n. 1454) abgehalten ward, dem der sacerdos arae Augusti nostri coronatus Daciarum trium, wie sein voller Titel lautet (n. 1433), präsidirte und dabei als oberster Priester der Provinz die Opfer zu Ehren des Kaisers darbrachte. Es muss sich, nach den allerdings spärlichen Ueberresten und Funden zu schliessen, hier in dem von der Natur reich ausgestatteten Thale, fern von dem Kriegsschauplatze, ein nicht unbedeutender Wohlstand und eine sichere Behaglichkeit der Existenz ausgebildet haben, zu der die exponirten Soldatencolonien im Norden des Landes niemals gelangen konnten.

Unter den in Dacien gefundenen Denkmälern sind die Grabschriften, an denen sonst die ‚dis manibus Wissenschaft‘ bekanntlich keinen Mangel leidet, in verhältnissmässig geringer Zahl vertreten, wie das besonders in dem reichsten Fundort Daciens, in Apulum, sehr augenfällig zur Erscheinung kommt. Es wäre verfehlt, daraus zu schliessen, dass die Soldaten nach Beendigung ihrer Dienstzeit in der Regel fortgezogen seien, um auf heimischem Boden ihr Leben zu beschliessen; denn mehr noch als die von Mommsen (C. J. L. 3, pag. 916) aus den Militärdiplomen abstrahirte Beobachtung, spricht dagegen das rasche Wachsthum der Stadt Apulum selbst, wo gerade die Veteranen den wichtigsten Theil der Bevölkerung gebildet haben. Abgesehen von dem Zufall, dem in der epigraphischen Statistik ein weiter Spielraum eingeräumt werden muss, liegt die Vermuthung nahe, dass in Apulum ein militärischer Begräbnissplatz, wie in Lambaese für die legio III Augusta, für die legio XIII Gemina existirt habe, den vielleicht spätere Ausgrabungen zu Tage fördern dürften. — Sehr bemerkenswerth ist dagegen die Fülle und Mannigfaltigkeit der Götterinschriften, die einen bedeutenden Theil der dacischen Monumente ausmachen. Vergeblich sucht man freilich unter ihnen nach ein-

heimischen Gottheiten, wie sie sich in anderen Provinzen, oft mit römischen Beinamen versehen, so zahlreich finden.¹ Man könnte den Grund dafür in der Dürftigkeit des dacischen, respective getisch-thracischen Religionssystems zu suchen geneigt sein; ungleich grössere Schuld daran trägt aber sicher die erbarmungslose Härte, mit der die Ausrottung der alten Bewohner und der einheimischen Institutionen vollzogen wurde. Die zahlreichen Weihinschriften orientalischer Götter dagegen, wie des Jupiter Tavianus und Erusenus (vgl. unten den *Zeus Σαρδενδηνος*), des Deus Azizus und Bonus Puer Phosporus, des Glyco und der Dea Syria, um der im ganzen römischen Reiche verbreiteten Cultur der Magna mater (vgl. unten die *Μήτηρ Τροκλιμηνη*), des Mithras und des Jupiter Dolichenus (in Inschriften von Zalatna auch als J. O. M. Commagenorum Aeternus oder J. O. M. Dolichenus et deus Commagenus bezeichnet: n. 130, 1^{a-b}) hier nicht zu gedenken, legen vollgiltiges Zeugniß für die Menge der aus Asien nach Dacien gezogenen Colonisten ab (vgl. Henzen Bull. d. J. 1848, p. 129 ff.) und die in Napoca (= Klausenburg) zum Vorschein gekommenen Inschriften der Galatae consistentes municipio (n. 860) aus der Zeit des Antoninus Pius und des Collegium Asianorum (n. 870) aus dem Jahre 235, wie das Collegium Galatarum in Dacia Apulensis (n. 1394: Al-Gyógy, vgl. n. 1503 [Sarmizegetusa] Q. Januario Q. F. collina Rufo Tatio . . .) sind interessante Documente für die Fortdauer und collegienweise Organisation dieser mit ihren heimischen Göttern in das nordische Land eingewanderten Orientalen. Ob dieselben auch ihre Sprache sich lange in der fremden Umgebung erhalten haben, ist allerdings fraglich; orientalische Inschriften haben sich meines Wissens in Dacien gar nicht und griechische in sehr spärlicher Zahl gefunden: wahrscheinlich hat die römische Sprache hier ohne grosse Schwierigkeit den Sieg über die fremden, ebenfalls erst eingewanderten Idiome davongetragen.² Aber nicht allein aus dem Orient

¹ Die Dedication *diis deabus Daciarum et terr . . .* (n. 996), die nicht einmal ausgeführt ist, wird man natürlich nicht dagegen anführen wollen.

² Auch unter den Armeniern im heutigen Siebenbürgen, die eigenthümlicher Weise ebenfalls in Klausenburg, wie die Orientalen in dem alten Napoca, sich zahlreich angesiedelt haben, soll die Kenntniß der Muttersprache

zogen die Colonisten in das neugewonnene Land; ähnlich wie heutigen Tages in Siebenbürgen trafen hier die verschiedensten Nationalitäten aufeinander.¹ Neben dem allgemeinen Zweck: *ad agros et urbes colendas*, wie Eutrop sagt, bedurfte man vor Allem kundiger Arbeiter, um die reichen Schätze zu heben, die das Land im Schoosse der Erde birgt. Die Goldbergwerke bei Verespatak (*aurariae Dacicae*),² die noch jetzt eine lohnende Fundgrube bilden, sind ohne Zweifel schon, wie die Erzählung von den Schätzen des Königs Decebalus darthut (Roesler a. O. p. 43), in vorrömischer Zeit ausgebeutet worden und deutliche Spuren in der sogenannten Cetate³ zeugen von der Energie, mit der die Römer trotz der Schwierigkeit der Bearbeitung und der im Vergleich mit unserer Zeit geringen technischen Ausbildung des Bergbaues an die Exploitation dieser Werke gingen. Seit einem Jahrhundert hatten sie in Dalmatien ihre Studien gemacht; von dort konnte man erfahrene Arbeiter für die dacischen Goldbergwerke gewinnen. In dem römischen Namen von Verespatak: *Alburnus maior vicus Pirustarum* ist, wie Mommsen (C. J. L. 3, p. 213) erkannt hat, ein redendes Zeugniß für die Verpflanzung des dalmatinischen Stammes der Pirustae nach den *aurariae Dacicae* erhalten und es fehlt auch sonst nicht an darauf hinweisenden Indicien.⁴ Die grosse Masse der gewöhn-

sich mehr und mehr verlieren; wo eine ganze Stadt armenisch ist, wie Szamos-Ujvár, wird sie natürlich eine längere Dauer haben.

¹ Dass die Einwanderung aus Unteritalien sehr stark gewesen sei, wie Roesler (romän. Studien p. 45) aus den Namen *Apulum* und *Alburnus* schliesst, möchte ich freilich bei der schon lange eingetretenen Verödung von Apulien bezweifeln.

² *Aurifodinae antiquae* nördlich von Bistritz sind auf der Kiepert'schen Karte verzeichnet; über die Gold- und Silberbergwerke in Nagyág vgl. Boner, Siebenbürgen (deutsche Uebersetzung) p. 570 f.

³ Die wallachische Bezeichnung für *civitas*; es finden sich mehrere Orte dieses Namens in Siebenbürgen, in der Regel an Stelle einer römischen Ansiedlung, z. B. heisst so bei Földvár das Terrain an dem Hügel, wo sich die römische Militärstation befand.

⁴ Vgl. die Wachstafel n. 8, p. 944: *emit . . . domus partem dimidiam . . . qu(a)e est Alb(urno) maiori vico Pirustar[um]* und n. 6, p. 936: *de Dasio Verzonis Pirusta ex Kaviereti[o]*. Andere Inschriften, in denen der dalmatinische Ursprung (*Aequum. Splonum*) ausdrücklich angegeben ist, vgl. bei Mommsen a. O. Ich füge hinzu, dass die Frau des ältesten uns bekannten Procurators der dacischen Goldbergwerke (n. 1312) den Namen

lichen Arbeiter lieferte natürlich, wie das auch die Namen in den Wachstafeln und den spärlichen in Verespatak gefundenen Grabinschriften beweisen (C. J. L. 3, pag. 214), das benachbarte Pannonien. Der Sitz der Verwaltung befand sich, wie noch heutigen Tages, in Zalatna, dem alten Ampelum, wo mehrere Inschriften kaiserlicher Procuratoren und ihres Schreiberpersonals zum Vorschein gekommen sind. Die Grabschrift eines M. Ulpus Aug. lib. Hermias proc. aurariarum (n. 1312) weist uns bis in die Zeit Trajan's zurück und auch die Wachstafeln, die mit dem Jahre 131 beginnen,¹ lassen keinen Zweifel darüber, dass man nach der Eroberung des Landes mit der Eröffnung der Bergwerksarbeiten nicht lange gezögert habe. Es scheint, dass, entgegen der althergebrachten römischen Verwaltungspraxis, die wir auch bei den Eisenwerken in Noricum angewandt finden, die dacischen Goldbergwerke nicht dauernd verpachtet waren, sondern, wohl um Raubbau zu vermeiden, direct bewirthschaftet worden sind; ursprünglich wird freilich auch hier Verpachtung stattgefunden haben, worauf das in Diod (= Brucla?), dem alten Sitze der Bergverwaltung, erwähnte Collegium aurariarum (n. 941, nicht aurariorum, wie es bei Gruter fälschlich heisst) hinzuweisen scheint, das, wie der Name des Dedicanten, L. Calpurnius, zeigt, nicht aus unfreien Bergwerksarbeitern, sondern wahrscheinlich den Pächtern der Goldbergwerke bestand vgl. Gaius in Digg. 3, 4, 1 pr.: paucis admodum in causis concessa sunt huiusmodi corpora: ut ecce vectigalium publicorum sociis permissum est corpus habere vel aurifodinarum vel argentifodinarum et salinarum. Ueber die Verwaltung der Salzbergwerke, die bekanntlich einen bedeutenden Reichthum Siebenbürgens ausmachen, ist in unseren Quellen keine Spur zu finden; jedoch tragen die Salinen bei Torda und Maros-Ujvár deutliche Spuren antiker, wahrscheinlich schon vorrömischer Bearbeitung. Die Schwierigkeit des Transportes und

Salonia führt, was mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf seine Versetzung aus Dalmatien nach Dacien schliessen lässt. Ueber die Prosmoni in einer neugefundenen Inschrift s. unt.

¹ Sie reichen nur bis zum Jahre 167 hinab, was Mommsen (p. 921) sicher richtig mit dem Markomannenkriege in Verbindung bringt; dass seitdem der Bergbau überhaupt nicht wieder aufgenommen worden sei, ist dagegen schwerlich aus dem Fehlen späterer Wachstafeln zu schliessen.

der Salzreichthum in den alten Provinzen mochte allerdings von einer energischen Ausbeutung der dacischen Salzbergwerke abhalten.

Die Eintheilung und Administration der Provinz hat mannigfache Veränderungen erfahren: Hadrian zerlegte die bis dahin ungetheilte Provinz nach dem Beispiele von Moesien und Pannonien in Dacia inferior und superior,¹ die jedoch unter einem und zwar prätorischen Statthalter standen.² Noch unter Marc Aurel im Jahre 161 finden wir einen prätorischen Legaten der Provinz Dacien (vgl. die Inschriften des P. Furius Saturninus im C. J. L. 3, n. 1171, 1177, 1412, 1460); seitdem aber dieser Kaiser Dacien in drei Provinzen getheilt hatte, steht regelmässig an der Spitze des Landes ein consularischer Statthalter, der schon seit Commodus unter dem Titel consularis oder consularis III Daciarum (C. J. L. 3, 1092, 1174, 1374, 1393 u. a.) erscheint. Sicher nachweisbar ist diese Dreitheilung seit dem Jahre 168 (Mommsen im C. J. L. 3, p. 160) und ist vielleicht, wie die zu derselben Zeit in Pannonien, Rätien und Noricum getroffenen Neuordnungen, durch den drohenden Markomannenkrieg veranlasst worden.³ Die Namen dieser drei Provinzen, Porolissensis, Apulensis, Malvensis, sind endgiltig von Mommsen gegen früher irrige Annahmen festgestellt;⁴

¹ Vgl. das Militärdiplom n. 8, p. 876 vom Jahre 129: et sunt in Dacia inferiore sub Plautio Caesiano; neuerdings ist auch ein ritterlicher proc(urator) Aug(usti) prov(inciae) Daciae superior(is), wahrscheinlich aus der Zeit des Antoninus Pius, in Concordia gefunden worden (Bull. d. J. 1874, p. 34).

² Vgl. die Inschrift des M. Statius Priscus Consul a. 159, unmittelbar vorher: leg. Aug. prov. Daciae, Henzen 5480, und des C. Curtius Proculus leg. pr. [pr.] imp. Anton(ini) Aug. Pii provinciae Daciae, C. J. L. 3, 1458, vgl. n. 1562 und n. 1575.

³ Gewiss ist diese Theilung nicht, wie Marquardt (Röm. Staats-Verw. I, p. 153) für möglich hält, schon unter Antoninus Pius zu setzen.

⁴ Vgl. Mommsen C. J. L. 3, p. 160 und zu n. 1464; dass in dieser Inschrift, wie Mommsen annimmt, Geticae zu ergänzen sei, ist doch fraglich; bei genauer Untersuchung des Steines erschien Benndorf und mir das G in J. 7 und 11 keineswegs sicher: die Rundung, die sich etwas über der Zeile befindet, dürfte vielmehr von dem Meissel herrühren, mit dem der Beiname der Legionen zerstört ist. Anführen liesse sich für Mommsen's Annahme Herodian 4, 6, 4 (Caracalla nach Geta's Ermordung) ἔς τε τὰ ἔθνη πέμπων, ἡγεμόνας τε καὶ ἐπιτρόπους ὡς ἐκείνου φίλους πάντας διεχρήσατο.

derselbe hat ferner aus den Worten Ulpian's (Dig. 48, 22, 7, §. 14) quibusdam tamen praesidibus, ut multis provinciis interdicere possint, indultum est: ut praesidibus Syriarum, sed et Daciarum den Schluss gezogen, dass hier drei gesonderte Provinzen zu verstehen seien.¹ Dieser Auslegung der Worte Ulpian's kann ich jedoch nicht beistimmen, denn es handelt sich hier meines Erachtens um eine ausserordentliche Kompetenzerweiterung durch besondere kaiserliche Verfügung (indultum est), nicht um das jedem Statthalter zustehende Verweisungsrecht aus dem ihm untergebenen Gebiete (vgl. §. 10: interdicere autem quis ea provincia potest quam regit alia non potest), während die weitergehende Competenz der Statthalter Syriens und in zweiter Linie (sed et) Daciens als Ausnahme von diesem allgemeinen Satz angeführt wird; eine Competenz, die sich vielleicht auf Pannonien oder Moesien kraft ausdrücklicher kaiserlicher Vollmacht erstreckte. Aber auch abgesehen von dieser allerdings zweideutigen Stelle, welcher Art hätten denn diese drei unter einem gemeinsamen Statthalter stehenden² Provinzen sein sollen? Procuratorische sicher nicht, denn die Procuratoren sind nicht Präsidial-, sondern Finanzprocuratoren, da sie oder vielmehr unter ihnen nur der neben dem Statthalter in Sarmizegetusa fungierende und im Rang am höchsten stehende procurator provinciae Apulensis bei Vacanzen die Stelle des Statthalters vertritt,³ wie dies regelmässig in

¹ Vgl. C. J. L. 3, p. 160: „habitas esse Dacias tres vere pro provinciis tribus, non pro tribus eiusdem provinciae dioecesibus“, und Mommsen bei Bormann de Syriae provinciae Romanae partibus, Berlin 1865, p. 26.

² Die noch viel weiter gehende Vermuthung Marquardt's (a. O. p. 154), dass jede der drei Provinzen ihren eigenen Legaten gehabt habe, der (wenn ich ihn recht verstehe) nichtsdestoweniger den Titel legatus Aug. pr. pr. (resp. consularis) trium Daciarum geführt habe, ist durchaus unzulässig.

³ Vgl. C. J. L. 3, 1456: Q. Axio Q. f. pal. A[eliano] proc. prov. Dac. Apul. bis vice praesidis und n. 1464: Ulpio proc. Aug[us]ti Dac(iae) Apul(ensis) a(genti) v(ices) p(raesidis). Dass er im Range über dem proc. prov. Porolissensis stand, zeigt die Reihenfolge der Aemter in n. 1464. — Der in n. 1625: pro (so und nicht ro, wie Desjardins angibt, ist nach den Buchstabenresten unzweifelhaft zu lesen) Heren(nio) Gemellino v(iro) e(gregio) proc. Augg. nn. agente v(ices) p(raesidis) genannte Procurator ist allerdings schwerlich proc.

kaiserlichen, ja sogar öfters in senatorischen Provinzen geschah (Marquardt a. O. p. 415). Demnach kann ich auch die drei dacischen Provinzen nur für getrennte Verwaltungsdistricte einer Provinz ansehen, eine Bedeutung, die provincia bekanntlich nicht selten hat.

Die Procuratoren dieser Provinzen gehören sämmtlich dem Ritterstande an; ihr Gehalt muss mindestens 100.000 Sesterzen betragen haben, da P. Sempronius Aelius Lycinus (C. J. L. 3 add. n. 6054—5) nach Bekleidung der Procuratur von Dacia Porolissensis, die, wie bemerkt, unter der von Dacia Apulensis stand, sofort zum proc(urator) cc (= ducenarius) Alexandria [e ad] idiu(m) [l]ogum avancirt.¹ Der Sitz des Procurators

Daciae Apulensis gewesen, aber wahrscheinlich stammt die Inschrift überhaupt nicht aus Dacien, sondern aus Moesia inferior.

¹ Ausser den in Dacien gefundenen Inschriften (C. J. L. 3 index p. 1132 und inedita n. 2—3) werden folgende Procuratoren von Dacien erwähnt:

1) Vor der Theilung in drei Provinzen:

Bull. d. J. 1874, p. 34 (Concordia): T. Desticius T. f. Cla(udia) Severus proc. Aug. prov. Daciae superior(is), nicht vor Antoninus Pius.

2) Nach der Theilung:

a) Dacia Apulensis:

Bull. d. J. 1874, p. 33 (Concordia): P. Cominius P. f. cla(udia) Clemens proc. Aug. prov. Daciae Apolensis (sic), wahrscheinlich noch aus dem 2. Jahrhundert.

Orelli 3888 (Falerii = Wilmanns n. 690): T. Cornasidius T. f. fab(ia) Sabinus e(gregiae) m(emoriae) v(ir) proc. Aug. Daciae Apulensis, wahrscheinlich nicht vor Septimius Severus, vgl. Wilmanns a. O.

b) Dacia Porolissensis:

s. unt. n. 2—3.

c) Dacia Malvensis.

Borghesi 3, 481 = Gruter 433, 5 (Rom): M. Macrinus Avitus

M.f. claud(ia) Catonius Vindex . . . p[r]oc. prov. Dac(iae) Malu(ensis).

Fraglich ist es, in welchem Theile von Dacien der nachmalige Kaiser Pertinax (vita c. 2: inde ad ducenum sestertiorum stipendium translatus in Daciam suspectusque Marco quorundam artibus remotus est) Procurator gewesen ist. Da er vorher schon im Partherkriege (seit 162) Dienste gethan, dann längere Zeit (retentus) in Britannien, darauf in Moesien gedient, schliesslich vor der dacischen Procuratur die germanische Flotte commandirt hatte, so kann er kaum vor der Theilung unter M. Aurel nach Dacien gekommen sein. Auffallend ist dabei die Höhe seines Gehaltes (200.000 Sesterzen), jedoch scheint überhaupt weder die Rangstufe

von Dacia Apulensis war Sarmizegetusa, wie mehrere dort gefundene Inschriften beweisen, jedoch scheint in Apulum ein tabularius der Provinz fungirt zu haben (n. 980). Zweifelhafter ist es, wo der Procurator der nördlichen, vom Szamos durchströmten¹ provincia Porolissensis seine Station hatte; denn wenn auch das municipium Porolissum (bei Mojgrád), von dem die Provinz ihren Namen erhielt, schon bald nach der Occupation eine gewisse Bedeutung gehabt haben muss, da Antoninus Pius im Jahre 157 durch seinen Procurator Quintilianus ein damals bereits verfallenes (vetustate dilapsum) Amphitheater wieder erbauen liess, so war doch dieser an der äussersten Grenze gelegene, den Einfällen der nördlichen Barbaren unmittelbar exponirte Ort zum Sitze der Verwaltung und zur Aufbewahrung der Cassen wenig geeignet, und ist, wenn überhaupt, so doch sicher nicht seit den im Markomannenkriege gemachten Erfahrungen zu diesem Zwecke benutzt worden. Die Fundorte der

noch der Gehalt der Provincialprocuratoren ganz fest normirt, sondern nach den Verhältnissen veränderlich gewesen zu sein. In der neugefundenen Inschrift von Concordia (Bull. d. J. 1874, p. 33) bekleidet dagegen Cominius Clemens die Procuratur von Dacia Apulensis noch vor der Procuratur von Lusitanien, die sonst in der Regel am Anfang der procuratorischen Provincialcarrière steht, war also sicher nicht ducenarius. Keineswegs wird man sich durch Gruter 446, 3: Sex. Oppio Prisco . . . proc. prov. Daciae . . . zu der Annahme verleiten lassen, dass Pertinax Procurator von ganz Dacien gewesen sei, denn diese Inschrift ist nicht, wie Borghesi (III p. 187) annimmt, aus zwei echten Fragmenten zusammengefügt, sondern sicherlich, wie schon ihr Ursprung wahrscheinlich macht, eine Ligorianische Fälschung oder wenigstens heillos interpolirt. Schon Henzen (zu Borghesi a. O.) hat sich mit vollem Recht gegen die Annahme Borghesi's verwahrt, dass man von senatorischen Aemtern zur procuratorischen Carrière hätte übergehen können; unter den sehr zahlreichen Procuratoreninschriften gibt es kein einziges Beispiel dafür, während die Erhebung vom Procuratoren in den Senatorenstand nicht selten stattgefunden hat. Demnach wird man die Existenz von Procuratoren für ganz Dacien seit der Hadrianischen Theilung überhaupt in Abrede zu stellen haben.

¹ Dass die ganze Gegend nach diesem Fluss den Namen Samus oder Samum geführt habe, beweist die merkwürdige Inschrift vom Jahre 239, n. 827, v. 8—9: Samum cum reg(ione) [tr]ans val[lum]. Es ist Karl von Torma's Verdienst, diese Gegenden zuerst durchforscht zu haben; auch Spuren des hier erwähnten Walles sind von ihm zwischen Kis-Sebes und Mojgrád nachgewiesen worden.

Procuratoreninschriften (n. 855—857, 865 und ined. n. 2—3) zeigen vielmehr, wie schon Mommsen (p. 169) gesehen hat, dass das durch seine Entfernung von der Grenze, wie durch den Szamos-Fluss, den Grenzwall und mehrere im Norden erbaute Castelle geschützte Napoca, dessen rasche Entwicklung im Laufe des zweiten Jahrhunderts aus den dort gemachten Funden ersichtlich wird, die eigentliche Hauptstadt der provincia Porolissensis geworden sei.

Während die Lage dieser beiden Landestheile, wenn auch ihre genaue Abgrenzung vorläufig nicht möglich scheint, im Allgemeinen unzweifelhaft ist, so befindet man sich dagegen betreffs der provincia Malvensis in vollständiger Ungewissheit. Genannt wird sie nur in der oben angeführten Inschrift ihres Procurators Catonius Vindex und in einem Militärdiplom vom Jahre 230 erscheint die colonia Malve(n)sis (C. J. L. 3, p. 893, n. 51: M. Aurelio Deciano colonia Malvese ex Dacia), von der sie ihren Namen erhalten hat. Ueber ihre Lage haben wir jedoch nicht das geringste Zeugniß und es hat daher Mommsen nur die ganz allgemeine Vermuthung ausgesprochen, dass sie im Osten von Dacien zu suchen sei, während sie von Anderen in den hohen Norden gesetzt wird. Ich glaube, dass man in dieser provincia Malvensis nichts anderes zu erkennen habe, als die heutige Wallachei, so weit sie von den Römern occupirt war; in dem ganz dünn besetzten Osten Siebenbürgens war die Errichtung einer eigenen Provinz sicher nicht von Nöthen, während es nicht wohl denkbar ist, dass das weit ausgedehnte und reiche Land zwischen den Karpathen und der Donau zu der ohnehin schon bedeutenden provincia Apulensis geschlagen worden sei: bildeten doch die Karpathen eine Scheidewand, die eine gemeinsame Verwaltung in hohem Grade erschweren musste. Die nicht unbeträchtlichen Funde, die bei nur oberflächlichen Nachgrabungen, besonders von den Herren Cesare Bolliac und Major Papazoglu in Turn-Severin, Celei und Rečka, zu Tage gefördert sind, machen es unzweifelhaft, dass hier am Ufer der Donau in unmittelbarer Nähe des schon seit langer Zeit romanisirten Moesien, durch das Gebirge und das wohlvertheidigte Land jenseits desselben vor feindlichen Einfällen geschützt, sich ähnlich wie in Sarmizegetusa eine ungleich reichere Cultur entwickelt habe, als in den nördlichen Theilen von Dacien. Wo

die colonia Malvensis sich befunden habe, ist freilich fraglich; nach dem Beispiel von Porolissum zu schliessen, würde man sie an der äussersten Grenze der römischen Occupation, also im Südosten zu suchen haben, wenn auch der Sitz der Verwaltung unzweifelhaft mehr im Innern des Landes, vielleicht bei Rečka oder Celei¹ gewesen sein dürfte. Ich möchte die Vermuthung wagen, dass in den auf Specialkarten verzeichneten Orten: Malu-de-sus und nördlich davon Malu-de-jos, in der Nähe von Parapan sich noch der alte Name erhalten habe. Allerdings ist die grosse Wallachei von der römischen Occupation nur wenig berührt worden, jedoch sind Ueberreste römischer Castelle nur wenige Stunden südlich von Malu-de-sus in Petrosani nachweisbar², so dass der Altfluss keineswegs als absolute Grenze der Römerherrschaft angenommen werden darf: ist es doch kaum denkbar, dass man das östliche linke Donauufer, selbst wenn man darauf verzichtete, in das Innere des Landes einzudringen, ganz unbesetzt und unbebaut gelassen haben sollte, während sich nachweislich auf der mösischen Seite nicht unbedeutende Städte längs dieser ganzen Uferstrecke erhoben haben. Es wäre sehr zu wünschen, dass die rumänische Regierung sich veranlasst sehen möchte, vor Allem in der kleinen Wallachei systematische Ausgrabungen anstellen zu lassen, denn wie wenig man berechtigt ist, aus dem Mangel an Funden voreilig Schlüsse zu ziehen, dafür liefert Moesia inferior den besten Beweis, für dessen einstige Blüthe zahlreiche, erst in den allerletzten Jahren ans Licht getretene Monumente unzweideutiges Zeugniß ablegen.

¹ Leider war es mir nicht möglich, die Copie einer in Celei befindlichen Inschrift zu erlangen, über welche Bolliac in seiner *Trompette Carpatiloru* 20. August (1. September) 1872, n. 1010, folgende Notiz gibt: „*inscriptiunea de pre piétra pre care amă pus'o in păstrare la Celeiū, arrétă că monumentul (statua lui Comodū) a fost arădicată de proconsulul seū in Dacia. Măna dérū cu „parasonium“ a fosfū a statuei lui Comodū. Der angebliche Proconsul wird entweder der Consularis III Daciarum oder der Procurator von Dacia Malvensis sein, der hier möglicherweise seinen Sitz haben mochte.*“

² Vgl. die Kiepert'sche Karte von Dacia im C. J. L. 3 und die historische Karte Rumäniens von Major Papazoglu (Bukarest, 1872), nach der sich noch jetzt bei Petrosani antike Ruinen befinden sollen.

Die folgenden Inschriften und Nachträge zum C. J. L. 3 sind das epigraphische Ergebniss einer im August und September 1873 im Auftrage der Regierung gemeinschaftlich mit Professor Otto Benndorf unternommenen archäologisch-epigraphischen Reise, über deren Verlauf in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission vom Jahre 1873 ein vorläufiger Bericht erstattet worden ist. Wenn es mir gelungen ist, von den oft sehr zerstörten und schwer zu entziffernden Inschriften treue Copien zu liefern, so bin ich vor Allem durch die stets bereite und erfahrene Unterstützung meines Freundes Benndorf dazu in Stand gesetzt worden; ganz insbesondere gilt das von der bekannten Trajansinschrift gegenüber Orsova, deren letzte drei ausserordentlich zerstörten Zeilen er nach seiner auf vollste Genauigkeit Anspruch machenden Aufzeichnung facsimilirt und auf meine Bitte mit einigen Bemerkungen beigelegt hat. Auch die unten mitgetheilten Facsimiles von drei Ziegeln sind nach Abklatschen von ihm angefertigt und mehrere Inschriften, die er allein abgeschrieben hat, mir zur Veröffentlichung bereitwilligst überlassen worden. Die Inschriften, bei denen nicht ausdrücklich das Gegentheil angegeben ist, sind von mir selbst copirt; in den Anmerkungen habe ich mich auf das Nothwendigste beschränkt, um diesen bescheidenen Nachtrag zu dem grossen Werke, das wir Theodor Mommsen's genialem Fleisse verdanken, nicht über Gebühr anzuschwellen.

Klausenburg.

- 1) Apahida, nördlich von Klausenburg, der Stein liegt an der Strasse; nach Torma's Copie, schlechte Schrift:

DI III PATR
ET PRROSE
R P I N A

E

= Di[t]i Patr(i) et Proserpinae.

- 2) Klausenburg, vierseitige Ara von Kalkstein, br. 0,46, h. 0,55; war mit der Inschriftseite in dem Hause des Baron

Apor eingemauert; wird in's Museum kommen. Mittheilung und Copie von Benndorf:

TOMDOLIC
 PROSALVE
 AELLYCIN
 PROC·AGG

P. Sempronius Aelius Lycinus war procurator Daciae Porolissensis unter Caracalla und stammte wahrscheinlich aus Ancyra; vgl. Mommsen zu C. J. L. 3 n. 6054 und n. 6055 und n. 244, sämmtlich bei Ancyra gefunden.

3) Klausenburg: war mit der Inschriftseite im Brückenthor eingemauert, daher ist die linke Seite etwas abgemeisselt, jetzt im Museum.¹

d EO · SOLI ·
 i NVICTO
 p ROSALVE · SA
 E T · SVOI · VM
 MC · CC · GENA
 IS · V · E · PROC
 AVGG · NN ·
 P R · DAC · POROL
 V · L · M · P ·

M. Cocc(eius) Genialis ist sonst nicht bekannt, nach der Form der Buchstaben ist die Inschrift nicht vor Septimius Severus gesetzt. Ueber die provincia Porolissensis vgl. oben.

4) Klausenburg im Museum, aus dem Besitz des Grafen Josef Kemény: Mithrasrelief, unten ein breiter Rand, worauf die Inschrift angefangen und unvollendet geblieben ist. Liniirung

¹ Diese Inschrift und n. 5 sind ungenau publicirt von Jakab Elek: Kolozsvár Története. Budán 1870 vol. I p. 141. Ausser ihnen die von mir in Klausenburg vergeblich gesuchte Inschrift:

IO M DOI
 VIE PATEF
 ET IVSTIN

geht durch das ganze Spatium. Mittheilung und Copie von Benndorf:

PRO

ATT·VA

5) Klausenburg gef. 1867 in der Zigeunergasse, jetzt in der griech.-katholischen Pfarrei in der Mauer (neben C. J. L. 3 n. 870); Fragment eines Friesstückes, unten und oben vollständig:

W·AELIAPROBA·VIX·AM
KIP·AELIVSINGENV·VIY
LIVSPROBVSFLAMMMVN
PIENTISSIMIS ETSIBI·VIX

Sowohl die Namen, als die Form der Buchstaben machen es wahrscheinlich, dass die Inschrift der Zeit des Hadrianus oder Antoninus Pius angehört; dazu stimmt der flame[n] muni[cipi], da Napoca nicht vor M. Aurel Colonie geworden ist; vgl. Mommsen C. J. L. 3 p. 169 und n. 963, jetzt im Bruckenthal'schen Museum, nach meiner Abschrift:

D M
·VLP·SAB·D·COLAR·N
I I K A N L VLP·SAB = iu[nior?
A R · V MAXIMVS · A
A AIVSPA = pa[ter?

Demnach ist, wie schon Mommsen (a. O.) voraussetzte, der Name colonia Aurelia Napoca unzweifelhaft (das A am Ende von v. 2 ist ganz sicher) und die Verleihung des Colonialrechtes durch M. Aurel wird durch das Beispiel von Apulum (s. unten) fast zur Gewissheit. Auch die Buchstaben sind dieser Zeit entsprechend.

Ein Ae[l(ius)] Ingenus (statt Ingenus) findet sich auch n. 915 (Torda), jedoch ist der Name für eine Identification zu gewöhnlich.

6) Klausenburg im Museum, dort gefunden; Marmorplatte (nach Benndorf's Copie):

CO II
MARC^{III}
LONGIN⁴

7) Klausenburg im botan. Garten, Fundort mir nicht bekannt; verzierte Ecke einer Ara aus Kalkstein:

I A E
D E C.

Torda.

8) Kleine Ara, gef. 1873, $\frac{1}{2}$ St. südlich von Torda, im Szinderthal, jetzt Torda im Privatbesitz; die Buchstaben sind gut, dem 2. Jahrh. angehörig.

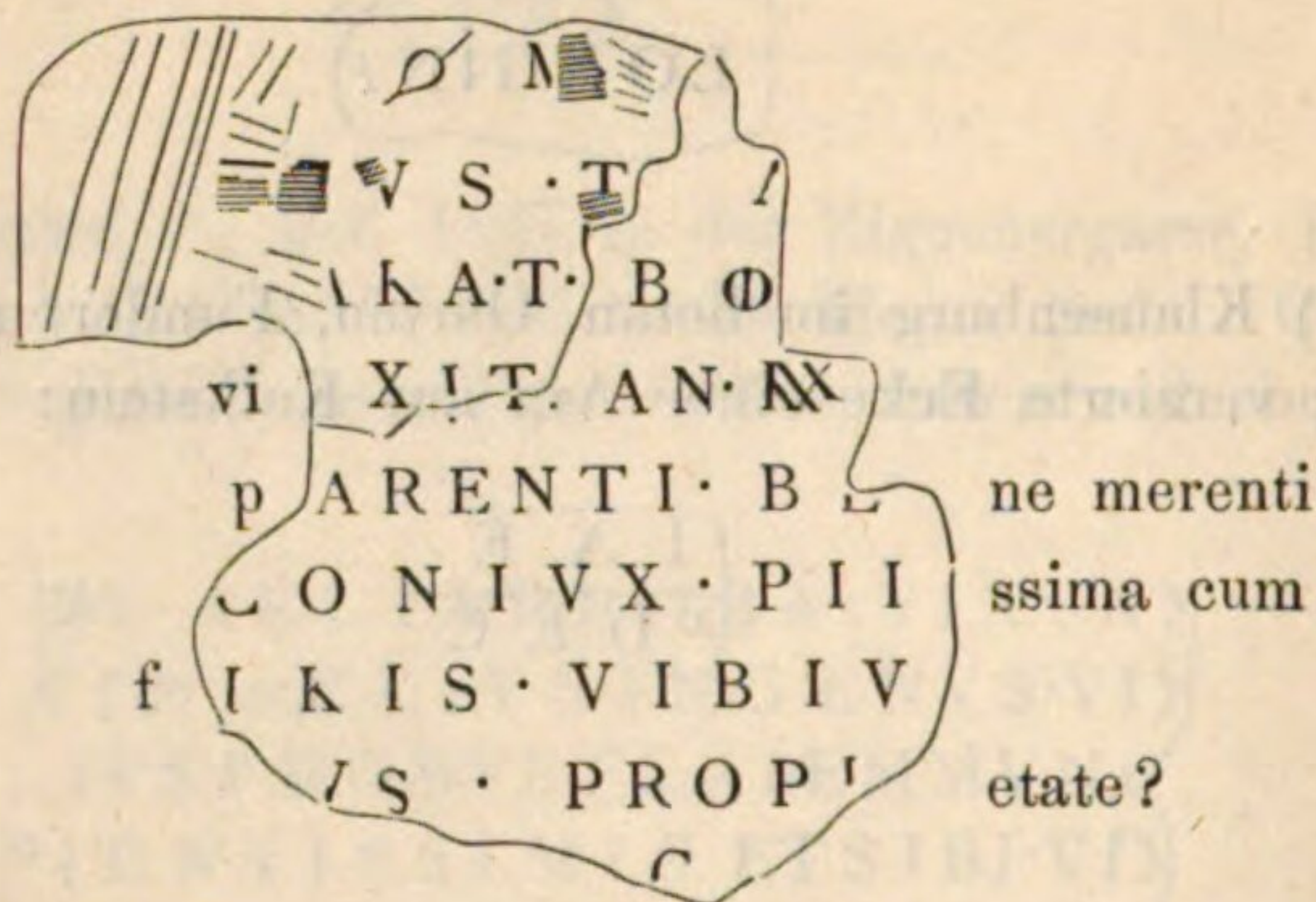
I O M
P A E L I V S
M V C I A
N V S
V S L M

9) Kl.-Ara in Torda im Garten des reform. Pfarrers; Zeit und Ort des Fundes unbekannt; schlechte Buchstaben:

VO To
LIBEROPΛ
TRIANIVS
SATVRNI
NV S

voto = ex voto, vgl. C. J. L. 3, 1074—6 (Karlsburg).

10) Gef. 1873 Torda im Garten des reform. Pfarrers; befindet sich ebendasselbst. Der Stein ist an allen Seiten beschädigt, in 2 Stücke gebrochen und v. 1—3 links die Oberfläche abgesprungen:



Maros-Ujvár.

11) In dem von dem Verwalter des K. Salzbergwerks Herrn Jucho gemachten Auszug aus den Acten findet sich zum Jahre 1792 folgende Notiz:

„Bei der Erdplanirung [unmittelbar am Bergwerk] wird eine römische Säule mit der Inschrift:

P E R S I
R O N I A
A C F

gefunden und in dem Mikes'schen Hof deponirt.“

Vielleicht könnte man vermuthen (vgl. z. B. C. J. L. 3, 1172):

per S(extum) [Fulvium (vgl. Henzen scavi p. 74)

Ap]ronia[num leg. aug.

leg. v m] ace [don. . .

Die Inschrift scheint verloren, wenigstens war in dem Mikes'schen Hof (jetzt Graf Miko gehörig) keine Spur davon zu entdecken.

Koslárd (zwischen Tövis und Karlsburg).

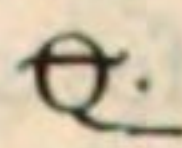
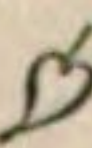
Die Inschriften n. 14—15 befinden sich in der Mauer des Herrn Zejk Károly (früher Paul v. Födvary) gehörigen Hauses; über den Fundort ist nichts bekannt. Wahrscheinlich stammen sie aus Karlsburg.

12) Kleine Ara von Marmor, die Schrift dem 3. Jahrhundert angehörig; die erste und vierte Zeile mit grösseren Buchstaben:

I · O · MDOLICH E
 NO · PROSALVTE
 IMPERATOR
 AE L · VALENTINVS · VET
 SACERDOS
 TEMPL · IMPENDIO SVO
 RESTITVIT

Die Worte VALENTINVS · VET stehen auf Rasur.

13) Marmor, die Schrift ist gut und sicher dem 2. Jahrhundert angehörig:

C · ANT · C · FIL · PAPIR ·
 VALENTINO · 
 DEC COL · APVL · C ·
 ANT · AGRIPPIN S
~~AMILIT DEC · COL~~
 NAPOC · EMVNIC ·
 POT · FILEGALL · ANT ·
 MARCELLVS · AGRIP
 PINVS · DEC  COL · A
 PVL · MARCELLAE A
~~GRIPPINA · NEPOT · EIS~~

Dass die Inschrift aus Apulum stamme, macht sowol der Inhalt als auch die in Karlsburger Inschriften wiederkehrende Ligatur 'S (vgl. 1011. 1063) sehr wahrscheinlich.

Der tribus Papiria hat ohne Zweifel Apulum angehört (C. J. L. 3 p. 183). — Die Inschrift ist wahrscheinlich aus der Zeit des M. Aurel, da die Vortrefflichkeit der Schrift gegen eine spätere Datirung spricht und andererseits sowol Napoca als Apulum (s. unten) erst von M. Aurel zu Colonien erhoben zu sein scheinen. Daher kann möglicherweise der in einer Inschrift von Sarmizegetusa aus Gordian's Zeit (C. J. L. 3, 1433) genannte: M. Antonius Valentinus eq. r. dec. m. Apul. ein Nachkomme des C. Antonius Valentinus gewesen sein. Ueber den Titel a milit(iis) vgl. L. Renier, mélanges d'épigraphie p. 203 ff.; derselbe nennt sich dec(urio) col(oniae) Napoc(ae) et munic(ipi) Pot(aissae); es müsste demnach Potaissa, das Mommsen mit vollem Recht für das heutige Torda erklärt hat, schon im 2. Jahrhundert Municipium gewesen sein. Dem widerspricht anscheinend die Nachricht Ulpian's (Digg. 50, 15, 1): Zarmizegetusa quoque eiusdem (Italici) iuris est: item Napocensis colonia et Apulensis et Patavissensium vicus, qui a divo Severo ius coloniae impetravit. Dass Potaissa ursprünglich nur ein vicus und zwar abhängig von Napoca gewesen sei, zeigt wie Mommsen (p. 172) hervorgehoben hat, der Meilenstein aus dem J. 109 oder 110 (n. 1627): a Potaissa Napocae m. p. X. Dagegen ist die von Huebner vorgeschlagene Ergänzung der Tordaer Inschrift (n. 911): dec(urio) N(apocae) mu[nicipi], abgesehen von der ganz singulären Nachstellung von municipium nach dem Namen, zu verwerfen, da auf dem Stein, wie ich durch Autopsie festgestellt habe nicht DE C · N · M V steht, sondern: DE C · N · M N } d. h. dec(urio) n(umeri) m(ilitum) m, vgl. n. 6267 (Veczel): mil[e]s · n(umeri) m(ilitum) m ¹ Dagegen finden wir C. J. L. 3, 903 einen flamen municipi, der nach seinem angeblichen Fundort sich auf Potaissa bezieht und eine sichere Erwähnung des municipium in

¹ Auch in den von Mommsen (Index p. 1176) auf Potaissa bezogenen Inschriften eines Atilius Celsinus dec(urio) und eines decur(io) (n. 933 gef. in Földvár, 933^a in Maros-Ujvár), wird man wahrscheinlich militärische Decurionen zu erkennen haben. Dagegen ist ein dec(urio) Patavisisis ne[g(otiator)] ex pro(vincia) Dacia sicher bezeugt in n. 2086; fraglich der dec(urio) c(ivitatis) [p]ot(aissae) nach Mommsen's Ergänzung in n. 1030.

der in Torda gefundenen und dort nach Mommsen's Abschrift von mir verglichenen Inschrift (C. J. L. 3, 913 v. 3):

M V N · S · P O T · I T V

Die Punkte nach N und S sind sicher, daher ohne Zweifel zu ergänzen: mun(icipium) S(eptimium) Pot(aissa), vgl. dieselbe Abkürzung n. 1082: aug(ustalis) m(unicipii) S(eptimii) Ap(uli). Das Beispiel von Apulum zeigt, dass man aus dem Beinamen Septimium nicht zu dem Schluss berechtigt sei, dass erst Septimius Severus den Ort zum Municip erhoben habe, da Apulum spätestens unter M. Aurel Municipalrecht erlangt hat (s. unt.); es geht daraus nur hervor, dass Septimius Severus dem Orte neue Rechte verliehen habe. Demnach hat Potaissa, wie es scheint, folgende Wandlungen durchgemacht: zuerst ein vicus abhängig von Napoca wird es im 2. Jahrhundert zum Municip erhoben und erhält von Septimius Severus bei Hineinlegung der Legio V Macedonica (vgl. Mommsen p. 161 und 999) Colonialrecht, schliesslich noch das ius Italicum. Jedoch wird man aus dem Namen municipium S(eptimium) folgern dürfen, dass auch hier, wie im Apulum, neben der militärischen Colonie ein bürgerliches Municip fortbestand, wobei nur fraglich bleibt, ob Potaissa schon vor Septimius Municipalrecht gehabt hat. Die Nachricht Ulpian's, dass es damals noch vicus gewesen sei, muss freilich dann ungenau sein, jedoch wird es wahrscheinlich, wie Napoca und ursprünglich auch Apulum, eine Mittelstellung zwischen vicus und municipium eingenommen haben, da keine Beamten nachweisbar sind.

14) Koslárd vor dem Hause Zejk; fast unleserlich.

D M
P V / / / / L / / S T I
/ / / / / / V S V A
/ / / / / / V L I
/ / / / / / I V S
/ / / / / H L I N C
/ / / / / M P

Karlsburg (Maros-Porto).

15) Ara von Kalkstein, links patera, rechts urceus, gef. 1872 in Maros-Porto; ebendas. bei dem Ortsvorstand Demian Janós:

A S C L E P I O
ET HYG IAE
C · F A B R I C I S
D E X T E R
V · S · L · M ·

Ueber den Cult des Aesculap in Apulum, vgl. Mommsen p. 183 (qui Apuli colebatur quasi pro genio urbis) und besonders n. 1079.

16) Karlsburg Vorstadt n. 272, grosse Ara von Kalkstein, Schrift sehr zerstört:

D E A P V // // //
C I S E // // //
/ V V // // //
/ / / / / /

Der Rest ist ganz abgestossen, es ist noch Raum für etwa 8 Zeilen. Nach Benndorf's Abschrift:

D E A P V C V N
C I S E S
≡ V V
/ / / / / /
I V L

Deabus ist sicher in der ersten Zeile; nach Benndorf's Lesung folgt cunctis, was mir jedoch sehr zweifelhaft ist (vgl. Boissieu insc. de Lyon p. 72: dis cunctis . . .) Auch Z. 3 VV ist nicht ganz sicher.

17) Ebendas. grosse Säule von Kalkstein:

D A D S V
 ↗ M A R I C
 S E N T I
 V S A L E
 X A N D
 R I
 V S L M

In der ersten Zeile ist D B S V ziemlich sicher; ob zwischen d und b ein oder zwei Buchstaben, ob A oder V gestanden, ist fraglich; am Schluss fehlt höchstens ein Buchstabe. z. 2 könnte C vielleicht auch O oder Q sein, die übrigen Buchstaben sind sicher. Vermuthen könnte man: d[ea]b(us) Su[l(evis)] Maric(is) (vgl. n. 1601: Sul(evis) Mont(anis) und Orelli 2099—2101). Bei Herodot (4, 49) heisst der Maros: Μάρτις, später allerdings Μάρτιος (Strabo) oder Marisia (Jordanes. Geogr. Ravenn.); bei Tacit Ann. 2, 63: Danuvium ultra inter flumina Marum et Cusum locantur, verstehen Lipsius, Schaffarik u. A. den Maros, die meisten Erklärer wohl richtiger die March (Plin. n. h. 4, 81). Ueber Sentius Alexandri vgl. Mommsen p. 923.

18) Bei Karlsburg hinter der Festung, auf freiem Felde grosse Ara von Kalkstein, sehr verwittert:

E P O N E · R E G I I } nae
 S A N C · C · // // // // // //
 S // // // // // // // // L E G
 A V G · P R · P R · C O S
 D A C · III // // // // // //
 ≡ V
 N V S ≡ ≡ ≡ ≡ ≡ S A L E
 ≡ ≡ ≡ ≡ ≡ I E N T ≡ ≡ ≡

Der Name des Legaten scheint absichtlich im Alterthum ausge-meisselt zu sein und ist aus den dürftigen Ueberresten nicht mit Sicherheit zu restituiren.

19) Gef. 1866 in Maros-Porto, jetzt dort bei Kaufmann Hirsch, von demselben dem Klausenburger Museum geschenkt. Grosse Säule von Kalkstein, Schrift des 3. Jahrhunderts:

I O M
 AR· M R N V S
 BASVS·E· AVR
 CASTOR· PO·LYD
 ICIRCVMSTAES
 VIDE N·N WEN
 AOV LÆ·DSCIDSE
 MONE·SVR DRACONES
 RES·WIDAV PE
 SVS R N X T·AOV LA
 HI·SS·AOV LADE
 PERICVLO
 LIBERA V N T
 V L M P

Die Schrift ist ziemlich schlecht; O steht regelmässig für Q, aquila statt aquilam. V. 4 po (oder möglicherweise = pq) ist nicht mit Sicherheit zu erklären; man denkt zunächst an po-(pulo), jedoch ist mir kein Beispiel einer derartigen Heimathsbezeichnung bekannt; noch unwahrscheinlicher ist die Ergänzung der Tribus Po(llia) oder Po(mptina). Mommsen, dem ich diese interessante Inschrift mittheilte, vermuthet: po(ntem) Lydi, da circumstantes ein locales Object fordern; da jedoch kein Fluss Namens Lydus in dieser Gegend bekannt ist, bezeichnet er freilich selbst die Ergänzung als problematisch. Auch macht er mich darauf aufmerksam, dass sich für descidisse (v. 7 = descenderunt, escidit für descenderunt, escendit, vgl. jetzt Henzen acta fratrum Arvalium (Berlin 1874) p. 32. V. 9 ist nach dem Abklatsch gegeben auf dem P E am Schluss mir deutlich erschien, und zwischen V und P ein Zwischenraum für einen Buchstaben ist; im Original las ich nur V II; die Buchstaben ra sind nicht sichtbar, jedoch wäre es wünschenswerth, die Säule noch einmal darauf zu untersuchen. Auch das letzte S in v. 8 ist aus dem Abklatsch hinzugefügt — Zum Ausdruck vgl. Lucan 6, 656: et coma vipereis substringitur horrida sertis. Ueber den

Kampf des Adlers mit der Schlange, der oft bei Dichtern und Schriftstellern vorkommt, wie auch auf Münzen, Gemmen und auf Schilden nicht selten dargestellt ist vergl. Stephani: *compte-rendu de la commission imp. arch.* 1862 p. 17 ff. Wenn überhaupt der Sieg des Adlers über die Schlange als günstiges Omen galt (vgl. bes. Cic. de divin. I, 47), so musste hier in dem Standlager der Legio XIII gemina die Rettung des heiligen Vogels (v. 6 numen aquilae vgl. Tacit. Ann. 2, 7: pulcherrimum augurium, octo aquilae petere silvas et intrare visae, imperatorem advertere. Exclamant, irent, sequerentur Romanas aves, propria legionum numina und C. J. L. 3, 6224: Dis militaribus Genio Virtuti Aquilae Sanc(tae) Signisque leg. I. Ital. Severianae) von um so höherer Bedeutung erscheinen, da der Adler nicht nur das göttlich verehrte Abzeichen aller Legionen war (über specielle Symbole, wie bei der leg. XIII gemina der Löwe, vgl. Eckhel D. N. VII p. 402 ff.) sondern der Glaube verbreitet war, dass bei jedem römischen Legionslager seit Einführung dieses Feldzeichens durch Marius sich ein Adlerpaar einfände vgl. Plin. n. h. 10, 4, 16: ex eo notatum non fere legionis umquam hiberna esse castra, ubi aquilarum non sit iugum. — Dass die Schlange das Feldzeichen der Dacier war (Froehner colonne Trajane p. 90 u. 120) kommt dagegen für diese Zeit nicht mehr in Betracht und kann nicht als besonderes Motiv für diese Dedication, die selbstverständlich an Jupiter gerichtet ist, geltend gemacht werden.

Die Inschrift lautet demnach:

J(ovi) O(ptimo) M(aximo) Aur(elius) Martinus Bas(s)us et Aur(elius) Castor po(ntem?) Lydi circumstantes viderunt numen aquilae descidis(s)e monte supra dracones tres. Valida v[i]pe(ra) supstrinxit aquila(m). Hi s(upra) s(cripti) aquila(m) de periculo liberaverunt. V(otum) l(ibentes) m(erito) p(osuerunt).

20) Karlsburg Vorstadt 272, kleine Ara von Kalkstein, schlechte Buchstaben des 3. Jahrhunderts:

I O M
I V L I V S
M E M N O N
V O T V M
R E D D I D
I T · D · D

Das erste D der letzten Zeile hat die Form eines eckigen O, ist jedoch sicher nur verhauen.

21) Ebendas., kleine Ara von Kalkstein:

I O M

wahrscheinlich wie die Grabsteine, auf denen nur D M steht, auf Vorrath gearbeitet.

22) Kleine Ara von Kalkstein, gef. 1873 in Maros-Porto, jetzt Karlsburg Vorstadt n. 136:

S I L V A N O
D O M E S T I C O
M · L V C I L · P H I
L O C E M O N
I I · V I R · C O L
A V R · A P V L
V · L · P ·

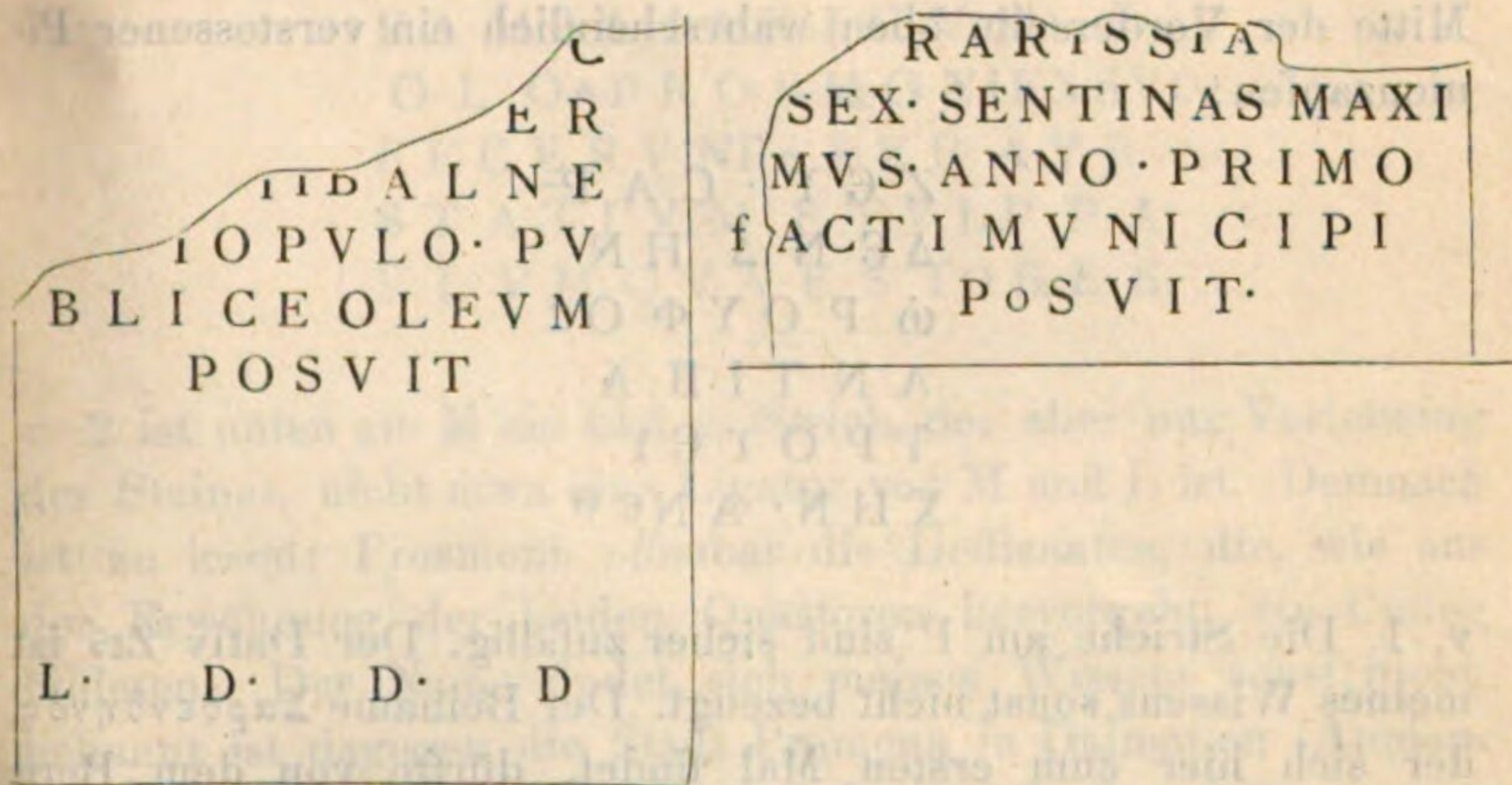
Die Inschrift ist wichtig wegen des Beinamens der colonia Apulensis: Aurelia, denn es wird dadurch die Vermuthung Mommsen's (C. J. L. 3 p. 183 vgl. Hermes 7. p. 323 A 2: „fortasse M. Aurelium et coloniam deduxisse Apulum et eodem tempore antiquos Canabenses ad municipii Aurelii Apuli ius nomenque pro-
vexisse“ zur Gewissheit, da an Commodus zu denken, kein Grund vorliegt. Ohne Zweifel ist diese Verleihung des Colonialrechtes bei der neuen Eintheilung Daciens durch M. Aurel vollzogen und die singuläre Erscheinung, dass eine Stadt zugleich municipium und colonia war (vgl. C. J. L. 3 p. 183), wird ohne Zweifel so zu erklären sein, dass die Colonie wesentlich aus Veteranen bestand, das Municip dagegen eine mehr bürgerliche Bevölkerung enthielt. Da ferner beide unter besonderen Beamten standen, die Colonie unter II viri, das Municip unter IIII viri, so scheint es mir sehr wahrscheinlich, dass sie auch örtlich getrennt waren: die Colonie nahe dem Standlager der legio XIII gemina in Maros-Porto, das Municip wahrscheinlich näher nach Karlsburg zu gelegen, denn es geht aus den allerdings äusserst mangelhaften Fundberichten doch mit Sicherheit hervor, dass

die Inschriften von Apulum an weit auseinanderliegenden Punkten zum Vorschein gekommen sind. Es spricht ferner dafür, dass auch die folgende Inschrift nicht bei Maros-Porto, sondern nach der freilich wenig präzisen Aussage der Besitzer etwa $\frac{1}{4}$ Stunde westlich von Karlsburg gefunden sein soll. Es wäre wichtig, den Fundort genau festzustellen, da aller Wahrscheinlichkeit nach dort das municipium Apulum zu suchen sein wird.

23) Ara von Marmor, gef. 1872, jetzt in Karlsburg Vorstadt 146; schöne Buchstaben der Antoninischen Epoche:

auf der Vorderseite:

auf der linken Nebenseite:



Aehnliche Schenkungen sind bekanntlich nicht selten, vgl. z. B. Orelli 3738: balneum cum oleo gratuito dedit; interessant ist die Datirung: anno primo [f]acti municipi; der Name Sentinas weist auf umbrischen Ursprung hin.

24) Vierseitiger Altar von Kalkstein; gef. in Maros-Porto, jetzt in Karlsburg beim Advocaten Nicolaus Barbu; Copie von Benndorf:

S I L V A N
D O M
E A E · L V C I
A N V S
V · S · L · M ·

25) Kleine Basis (hoch 0,11, breit 0,19), auf der rechts die fragmentirten Füße eines stehenden Mannes, links die Reste der Tatzen eines Thieres. Gef. 1868 in Maros-Porto, jetzt in Maros-Varodya bei Gottlieb Israel; schlechte Buchstaben des 3. Jahrhunderts:

AVRELT ZOΛ OTVS
EXVOTO POSVIT

26. Ara von Kalkstein, hoch 0,70; gef. Winter 1872/3 in Maros-Porto. An den verstossenen vorderen Ecken war ein Ornament, auf den Nebenleisten oben je eine Rose, in der Mitte der Vorderseite oben wahrscheinlich ein verstossener Pinienzapfen:

Z E Y · C A P-
Δ E N Δ H N
Ω P O Y Φ O C
A N T I Π A
T P O Y E Y
X H N · A N E Θ

v. 1. Die Striche am P sind sicher zufällig. Der Dativ Ζεῦ ist meines Wissens sonst nicht bezeugt. Der Beiname Σαρδενδηνός, der sich hier zum ersten Mal findet, dürfte von dem Berg Sardene (oder Saidene) bei Kyme in Kleinasien hergenommen sein, und ist gewiss nicht zu identificiren mit Ζεὺς Σαρδήσιος (vgl. Gerhard, griech. Mythol. §. 197, 2^a). Jedenfalls bietet die Inschrift ein neues Zeugniß für die Verbreitung asiatischer Culte (vgl. den Jupiter Erusenus und Tavianus n. 859 – 860) in Dacien, gleichwie die folgende ebenfalls unedirte Inschrift:

27) Kleine Ara von Kalkstein, gef. 1872 in Maros-Porto, jetzt in Karlsburg Vorstadt n. 134:

Ε Ξ Ε Π Π
Α Γ Η C Μ Η
Τ Ρ Ο C Τ Ρ Ο
Κ Α Ι Μ Η Ν Η
C

v. 3 ist ohne Zweifel P; v. 4 könnte Λ oder Α sein, wahrscheinlich das erstere: ἐξ ἐπιταγῆς μητρὸς Τροκλιμένης sicher ein Beiname der mater magna, wie Δινδυμένη, Σιπυλήνη, Ἀνδερήνη u. a. m., hergeleitet von einem Gebirge oder Orte in Kleinasien; jedoch ist es mir nicht gelungen, einen solchen nachzuweisen. Mit den Trocmi (Τρόκμοι, Τροκμηνοί) ist der Name sicherlich nicht zu combiniren.

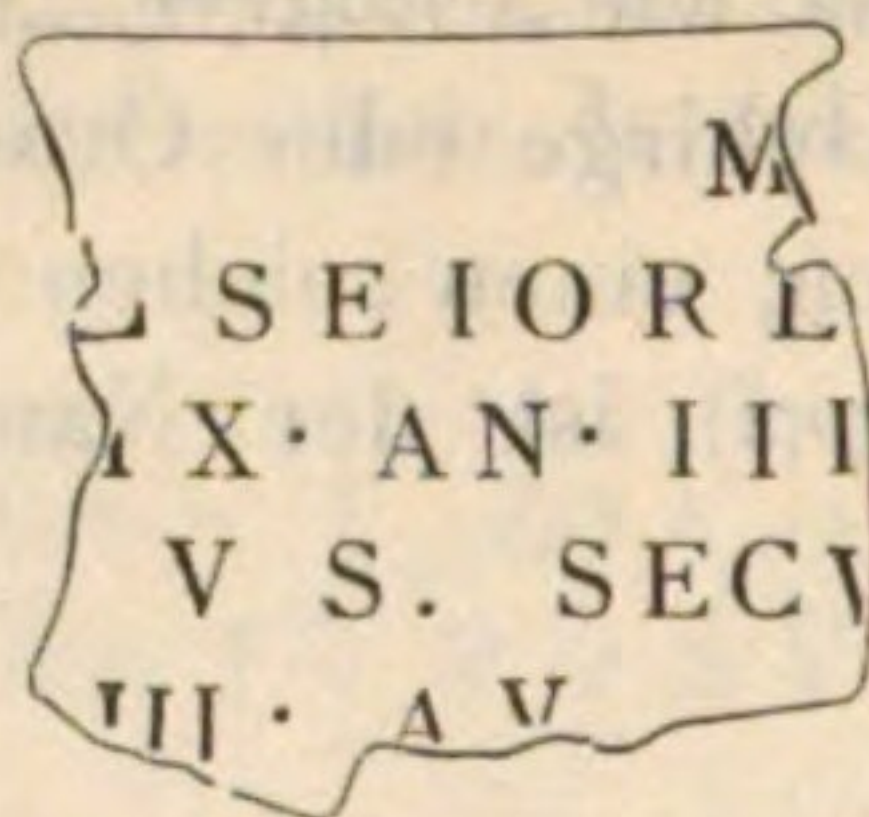
28) Karlsburg Vorstadt 126 in der Mauer, wahrscheinlich in der Nähe gefunden; der Stein ist ganz erhalten.¹

F A M I L I A R I C V M A S
O L O ^ P R O S M O N I E X S V O
F E C E R V N T ^ P E R A V R
S T A T I V M E T V L P P A
V L V M Q V A E S T O R E S

v. 2 ist unten am M ein kleiner Strich, der aber nur Verletzung des Steines, nicht etwa eine Ligatur von M und L ist. Demnach ist zu lesen: Prosmoni, offenbar die Dedicanten, die, wie aus der Erwähnung der beiden Quästoren hervorgeht, ein Colleg bildeten. Der Name findet sich meines Wissens sonst nicht, bekannt ist dagegen die Stadt Promona in Dalmatien (Appian. Illyr. 12, 25—27, vgl. Strabo 7, 5, 5. C. J. L. 3. p. 362), und es ist nicht unwahrscheinlich, dass auch von dort, wie aus anderen Theilen Dalmatiens (C. J. L. 3. p. 214; s. ob.) Colonisten zum Betrieb der Bergwerke übergesiedelt worden seien und sich, wie die Galater (vgl. n. 1394: collegium Galatarum, n. 860 u. 870) collegienweise organisirt haben. Das Colleg bestand, wie die Namen der Quästoren zeigen, aus Freien resp. Freigelassenen; so dürfte man vielleicht in dem ebenfalls singulären familiaricum (vgl. Cato v. r. 14. Vitruv VI, 10, 2) ein Gesindehaus zu suchen haben.

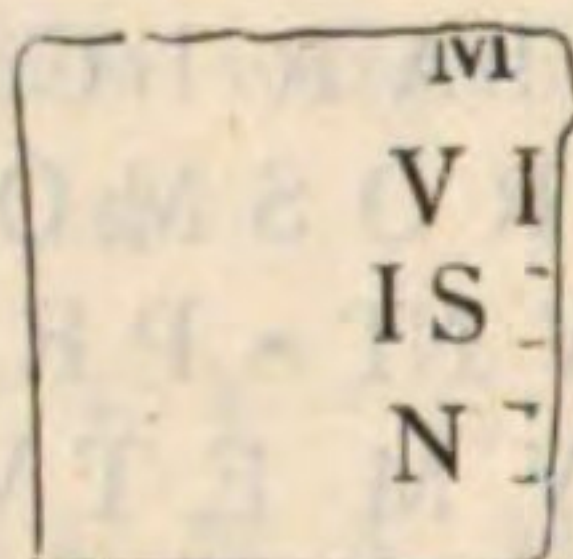
¹ Diese Inschrift, wie n. 45 und n. 47—9 sind auch von Gooss im Archiv f. Siebenb. Landesk. XI S. 108 ff. publicirt worden. Da meine Copie in Einzelheiten von dieser Publication abweicht, habe ich diese Inschriften hier nicht übergehen wollen.

29) Gef. 1867 in Maros-Porto, jetzt Maros - Varodya bei Szandor:



estituto?

30) Dünne Marmorplatte in Maros-Porto bei Hirsch:



Inschriften aus Apulum an anderen Orten befindlich:

31) Kleine Ara von Kalkstein, gef. 1867 in Maros-Porto, jetzt im Bruckenthal'schen Museum:

D I I S ·
DEAB V S
Q · P · FAB ·
F ERCLIA
· V · S · L · M ·

Die I sind sämtlich mit verticalen Strichen oben und unten versehen, daher ist F in v. 3 fast = E, t in v. 4 fast = F, jedoch ist ohne Zweifel Herclian(us) zu lesen. Beispiele abgekürzter Gentilnamen sind in diesen Provinzen nicht selten, vgl. Mommsen Index zu C. J. L. 3. p. 1185.

32) ebenso wie zu n. 31, schlechte Buchstaben:

I O M
E X V O
P O S

33) Platte von Kalkstein, gef. in Maros-Porto, jetzt in Alvincz bei Bacsilla. Schlechte Buchstaben:

I · O · M · E · I V N ·
R E G · E T · G · L ©

= J(ovi) O(ptimo) M(aximo) e(t) Jun(oni) Reg(inae) et G(enio) Loc(i).

34) Kleine Ara von Kalkstein, gef. 1867 in Maros-Porto, jetzt im Bruckenthal'schen Museum:

S I K V A
N · O M E
R I T A K I
B E S P O S ·
T A N · T E R T I
V S

= Silvano merit(o) a(nimo) libe(n)s pos(uit) Tan(nonius oder T. An(nius)?) Tertius.

35) Wie zu n. 34:

M · L I C I N
N · M O E S I C ' S
E · M · L I C I N
E V A N G E L ' S
F R A T ·

Ueber die Ligatur v. 2. und 4 s. ob. zu n. 13.

36) Kleine Ara von Kalkstein, gef. in Maros-Porto, jetzt Alvincz bei Bacsilla:

II N V S I I
M · A N · S A B I
N V S D E C C O L ·
V S

37) Gef. in Maros-Porto, Marmorbasis (breit 0,16), auf welcher die Statuette eines Amor, der an einen Baumstamm

gelehnt ist und eine umgekehrte brennende Fackel in die linke Achselhöhle gestemmt, in der gesenkten rechten Hand einen Zweig mit Früchten hält; jetzt im Museum in Klausenburg. Mittheilung und Copie von Benndorf, dem die Form der Buchstaben nicht zu Verdacht gegen die Echtheit Anlass gab.

P R I M A V E R A

Zalatna.¹

38) Ara von Sandstein sehr verstossen, in dem Hause von Aron Gligon:

} D E O / / / /
 } N / O I I M
 } A G D V I C /

= Deo [aeter]n(o) [c]o[m]mag(enorum) Du[l]c(eno) vgl. C. J. L. 3. 1301 a—b und Index p. 1163

39) Steinplatte, seit vielen Jahren als Thürschwelle benutzt, daher sehr abgewetzt, bei Caspar Andreas; rechts und unten vollständig:

V
 S S A T V R N
 N V S D I I C
 C O I I
 V S

Vgl. die Dedicationen desselben M. Antonius Saturninus dec. col. an verschiedene Götter: C. J. L. 3. n. 1279—85; nach

¹ Vor kurzer Zeit sind $\frac{1}{4}$ Stunde von Zalatna, bei Petroszen mehrere grosse Säulen gefunden, von denen eine mit einer bis zur Unleserlichkeit zerstörten Inschrift versehen ist. Wahrscheinlich gehören dieselben zu einer grossen Grabstätte, deren vollständige Aufdeckung wünschenswerth wäre.

Mommsen's Ansicht war er nicht Decurio in Ampelum, sondern in Apulum.

Abrudbanya.

40) Ara von Stein an der Kirche; Fundort unbekannt:

DIANA E
SAC
CELSENVs
ADIVTOR
MACCOLL sic
D D

Veczel.

41) Ara von Kalkstein, gef. 1867 in Veczel, jetzt in Deva im Hofe des Baron Nopcsa, gute Schrift des zweiten Jahrhunderts:

DEA > SYR >
M > V L P I ^v S
P H O E B V
L P

Der Cult der Dea Syria, im römischen Reiche überhaupt nicht sehr verbreitet, ist in den Donauprovinzen durch keine Inschrift sicher bezeugt (n. 956 ist sehr zweifelhafter Lesung). Nach Veczel ist er ohne Zweifel durch die dort stationirte Cohors II Flavia Commagenorum gebracht worden.

42) Sehr grosse Säule von Kalkstein, gef. in Veczel, befand sich in Deva bei Andreas Pitsch, ist für das Klausenburger Museum erworben worden. Die Schrift ist sehr beschädigt:

I M P C C ≡ V I O
 V I C ≡ T R A B O N I A
 N O G A L L O I I F
 A V C B ET
 I M P C C V L V O
 A F I N I O G A L L O
 V E I D O M N I N
 N O / / / / /
 L V C // / / /
 / / / / / / /
 / / / / / / /
 / / / / / / /
 A B A
 X L V

In der vorletzten Zeile scheint nach dem A im Abklatsch noch ein Q zu folgen, man müsste dann ab Aq[uis] ergänzen, jedoch ist die Entfernung von Kis-Kalán (= Aquae) bis Veczel zu klein; andererseits ist die Entfernung von Apulum, woran man als Ausgangspunkt der Strassen zunächst denken würde, ein klein wenig zu gross, da die directe Distanz nach der Karte nicht viel weniger beträgt; die Zahl XLV ist vollständig sicher. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn dieser wichtige Stein von den einheimischen Gelehrten in Klausenburg noch einmal einer genauen Inspection unterzogen würde. Der Text würde demnach so zu restituiren sein:

Imp(eratori) C(aesari) C(aio) Vivio (= Vibio) Tr[e]boniano Gallo [p(io) f(elici)] Aug(usto) p(atri) et Imp(eratori) C(aesari) C(aio) Viv[i]o Afinio Ga[l]lo Ve[l]d[u]mniano [vo]llu[s]iano p(io) f(elici) Aug(usto)] ab A[pulo? . . .] XLV.

43) Gef. 1871 in Veczel, jetzt in Deva bei Dr. Spanyik; in der Mitte ist ein grosses rundes Loch ausgehöhlt:

D M
 C I S O R N V S
 I N C A / S I T
 X X V I I E V T
 I F V X R C A R A
 F L A V I E T A C V S
 F I V S C V / I T A A

V. 5 ff. uxor cara Flavia Vietacus (?) eius

Sarmizegethusa.

44) Ara von Marmor, vielleicht in Varhély gefunden, liegt in Zaykany an der Strasse:

I O M
 A V R E L V A L E N S
 F L A V I V S I O R I
 D E C · C O L L F A B R V
 V O T P O S V

45) Relief von Marmor, aus Bukova gebracht, jetzt in Brasova bei Elek, darstellend in Relief rechts Liber, links Libera, beide mit Thyrsus, zu ihren Füßen ein bocksbeiniger Pan, Panther und Silen mit Tympanon; unter dem Relief:

A V R E L · A N N I A N V S · D E O L I
 B E R O · E X S V O D E D I T

V. 2 zwischen V und O hat nichts gestanden.

46) Ara von Marmor, gef. in Varhély, jetzt in Farkadin beim Grafen Lonyai. Die Schrift ist gut, die Oberfläche stark abgemeisselt:

D · M
 A V R E L I A E
 D O N A T A E
 V I X A N N L V
 M V L P I V S
 M A R T I A L I S
 V E T E T D E C · C O L
 S A R M M E T R
 C O N I V G I
 C A R I S S I M A E

Der Titel metropolis ist nach Mommsens Ansicht (C. I. L. 3 p. 228) erst im dritten Jahrhundert an Sarmizegetusa verliehen

worden und es spricht allerdings für diese Annahme, dass dieser Name in der officiellen Dedication an den Divus Severus (n. 1452) nicht erscheint. Jedoch ist es mir nach der Schrift obiger Inschrift nicht wahrscheinlich, dass sie erst im dritten Jahrhundert gesetzt sei.

47) Sandstein, wahrscheinlich aus Varhély, jetzt in Bra-
sova bei Elek:

M · I V L · P A P · I V S T } V S · D E C
C O L O B H O N · P O } N T I F ·
C A M P V M · C V I } S V I S
A D I T I B V S C L V S i } T E T
S T A T V A M · P O S } V I T

48) Ebenso wie n. 47:

D M
M · S V R O N I O
A D R A S T O A V G · C O L
V I X · A N · L E T
S E R V I L I A E · P R I
M I T I V A E · C O N I V G
V I X · A N · X L A D R A S
T V S · M A R C V S · T I T I A
H E I E

v. 2 ist das erste O etwas verhauen.¹

¹ Ausser den von mir bezeichneten Inschriften hat Gooss, a. O. p. 111, noch folgende, von mir nicht gesehene Marmorplatte in der Vorhalle der reformirten Kirche in Pestény copirt (als Pflasterstein benutzt, daher Z. 6—8 nicht mehr zu lesen):

I M O
A V R E L I
V I T A L I S
A V G C O L
M E T R O P O L I S
- - - - -
A V R . . . A O
D C O N I V S I I
. . . S P C A N D E
I D S S D

49) Grabstein von Marmor, gef. Varhély, jetzt Brasova bei Elek:

AVE · VIA T O S
D · M
ANTONIA E

Dazu gehört ein zweites Fragment:

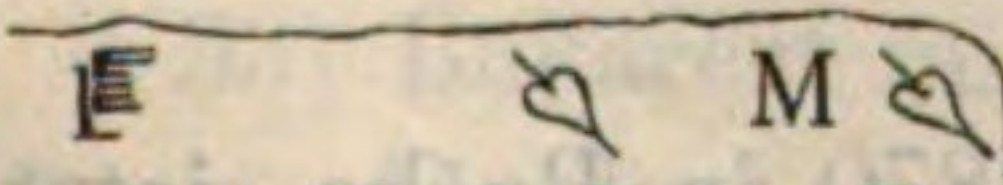
SEC\ wahrscheinlich: Antoniae Sec[unda]e;

auch das untere unbeschriebene Ende der Stele ist erhalten. —
v. 1 S = R am Schluss der Zeile findet sich ebenfalls in einer Inschrift aus Sarmizegetusa n. 1460.

Karansebes.

49^a) Herrn W. Klein (aus Karansebes) in Wien verdanke ich die von ihm kürzlich in K. angefertigte Copie nebst Abklatsch folgender Inschrift, über die er mir schreibt: „Der Stein stammt aus der ehemaligen Festungsmauer von Karansebes und gilt dort als Taufstein, weil sich oben eine Oeffnung von 11 Zoll Durchmesser und 6 Zoll Tiefe befindet, in deren Grunde ein Loch durch die Steinwand durchgeht, das mit Eisen verstopft ist und möglicherweise zum Befestigen an eine Wand gedient hat, da diese Seite des Steines unbearbeitet ist. Die Länge des Steines ist 3' 6"; oben im Giebel befindet sich ein verwischtes Ornament; die Inschrift lautet:

Eine im J. 1871 bei Henndorf am Harbach in der Nähe von Schässburg von ihm gefundene Inschrift, theile ich nach einem Abklatsch mit seiner Erlaubniss hier mit:

	= d(is)m(anibus)
M V I D A E	Mavida (?) E
PICADI FIL ^x	picadi fil(ia)
VIXIT A N S	vixit annis
XXXXV M R	XXXXV m[a]r(itus)
CON ^x POSHSE	con(iugi) pi(entissimae) pos(uit)
	h(ic) s(ita)e(st)

I· O· M· D·
 I V L I V S
 VA L E N T I N
 ¶ L A M E N · M · T ·
 P R O S A L V T E M
 S V A M S V O R V M
 Q V E O M N I V M
 C N T V B E R N I V M
 V · L · M · P ·

Der Abklatsch ist leider nicht ganz deutlich; v. 5. ist nach dem Abklatsch gegeben, in der Copie: ≡PPOSAIVTEM. V. 8. ist nach dem Abklatsch wahrscheinlich zu lesen: A = nal. Die Schrift dürfte dem Ende des zweiten Jahrhunderts angehören; grammatische Fehler, wie pro salutem suam, sind in Inschriften dieser Gegenden nicht selten. Der Name Julius Valentinus ist zu häufig, um eine Identification zu gestatten:

J(ovi) O(ptimo) M(aximo) D(olicheno)
 Julius Valentin[us f]lamen m(unicipi) T(ibisci)
 pro salutem suam suorumque omnium
 contubern(al)ium v(otum) l(ibens) m(erito) p(osuit).

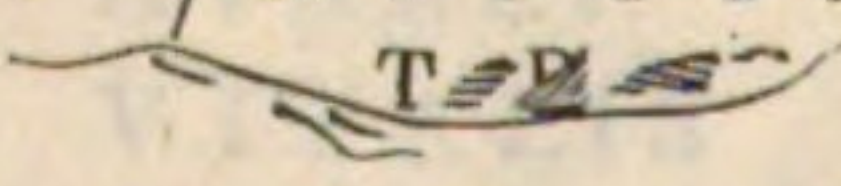
Bukarest.

50) Kleine Ara von Kalkstein, gef. in Celei, jetzt in Bukarest bei Major Papazoglu¹ mit schlechter Schrift:

/// / / / / /
 S A N C T V

S O L I S

/ N V I C T I

 T

= mi]t[hrae?

51) Fragment aus Marmor, gef. 1870 in Rečka, jetzt in Bukarest bei Bolliac. Ueber der Inschrift ein fliehender Hirsch

¹ Ueber die von demselben bei Rečka gefundene Broncemaske mit der zweimal wiederholten punctirten Inschrift: T · P I I · P R I S C I, vgl. den vorläufigen Reisebericht in den Mittheil. d. k. k. Centralcomm. 1873. Die Maske ist neuerdings von dem k. k. Oesterr. Museum angekauft worden.

oben gepackt von zwei (Adler?) Krallen; das Obertheil ist abgebrochen:

TVRMASGADA
MAX·MAXIMINVS ET
IVLIANVS·MAXIMINVS
EX VOTO > POS >

In v. 1 Turmasgada wird man den Namen einer lokalen Gottheit zu erkennen haben.

52) Grosser Cippus im Museum von Bukarest aus der Sammlung von Michael Ghika; der Fundort ist unbekannt, jedoch sollen die Inschriften grösstentheils aus der kleinen Walachei stammen. Gute Schrift, etwa aus dem Anfang des dritten Jahrhunderts:

> FEROX M^{II}
ITAVIT·AN·V XV
EQ·AN·XVIII·VIXT
AN VIIIE M·POMP
EIVS·PROCVLVS
FRATER·BENEF·
TIRONIS·LEG·
H·BENEMERE
NTI·POSVIT·

Unter der Inschrift ist später ein Kreuz und eine slavische Grabschrift eingemeisselt. Ein Legat von Dacien oder Mösien mit dem Cognomen Tiro ist mir nicht bekannt; von den sonst genannten Tirones ist Keiner mit Wahrscheinlichkeit zu identificiren. — V. 4 ist VIIIE ohne Zweifel = XLIII; vgl. Gruter 540, 3 (= Mur. 811, 6). IVL = XLVI, jedoch ist mir diese Inschrift nicht ganz unverdächtig.

53) Bukarest im Museum, aus der Sammlung des General Mavros, Fundort unbekannt. Marmorbasis, auf der die Reste zweier Füsse:

HERON·NVICTO·

Vgl. Dumont, comptes-rendus de l'Académie des inscriptions et belles-lettres 1868 p. 417: „parmi les dieux nationaux, il faut citer en première ligne le héros thrace. J'en ai vu plus de 30 représentations, sans que ces petits ex-voto m'aient révélé le nom ou les noms du personnage que la piété populaire figurait sous les traits le plus constants. Les inscriptions portent invariablement ΚΥΡΙΩΙ ΗΡΩΙ, puis le nom de celui qui a dédié l'offrande. Ce sont de petits marbres de 3 décimètres au plus sur 2. On voit un chasseur courant à droite; sa chlamyde vole au vent; d'une main il tient les rênes du cheval, de l'autre une pique. Ses chiens l'accompagnent.“¹ Dass hier derselbe thrakische Heros zu erkennen ist, macht die Inschrift, wie die Spuren der Füße unzweifelhaft; auch passt der Name invictus zu der kriegerischen Jagdgottheit. Es ist dies wohl die erste lateinische Inschrift, in der sich eine Erwähnung dieser Localgottheit findet.

54) Bukarest im Museum, Fundort unbekannt, aus der Sammlung des General Mavros. Mithrasrelief aus Kalkstein, hoch 0,22; breit 0,19. Mittheilung und Copie von Benndorf:

A V R · V I C T · V E X P E X V }

= Aur(elius) Vict(or) v(ir) e(gregius) ex p(rocuratore?) ex v(oto). Eine Identification mit dem auf der Inschrift des Gallienus-Bogen in Rom genannten Aurelius Victor v(ir) e(gregius) ist bei der Häufigkeit des Namens nicht zulässig.²

¹ Vgl. die von Egger Ann. d. J. 1868 mitgetheilte metrische Inschrift: τὸν πρὸ πύλαις Ἡρώα τὸν ἄλκιμον ἐν τριόδοισι etc. mit den Bemerkungen von Benndorf in Göttinger gel. Anzeigen 1869 S. 2063 ff. Die Inschrift stammt sicher aus Thracien und ist aus dem J. 149; sollten vielleicht die in ihr genannten Capito und Januarius mit den gleichnamigen Conductores p(ortorii) p(ublici?) Illyrici et ripae Thraciae (C. J. L. 3, 751. 753. 6124) zu identificiren sein?

² Die übrigen Inschriften in Bukarest sind von Desjardins in den Annali d. J. 1868 publicirt worden; einige unbedeutende, von mir im dortigen Museum copirte Fragmente übergehe ich hier, da sie voraussichtlich bald in dem von Herrn Odobesco in Bukarest vorbereiteten illustrierten Katalog des dortigen Museums eine Stelle finden werden. Die griechischen Inschriften, die sich unter plastischen Darstellungen befinden, werden von Benndorf publicirt werden.

Griechische Inschriften im Museum von Bukarest.

55) Grosse Ara (1,73 hoch) von Kalkstein, darauf eine achteckige Pyramide (0,85 hoch) vgl. Desjardins Ann. d. J. 1868 S. 31:

Θ	Κ
Χ Ρ Η Σ Τ Η ≡ Κ Α Ι Ν Ε Ι Κ Α Ν Δ Ρ Ω Α Δ Ε Λ Φ Ο Ι Σ Χ Ρ Η Σ Τ Ο Σ Ζ Ω Ι Α Ο Ξ Ε Π Τ Ρ Ο Π Ο Σ Α Ρ Τ Ε Μ Ε Ι Σ Ι Α Δ Τ Η Ν Ι Ψ Α Μ Ι Δ Α Ν Ε Σ Η Ε	

V. 6. am Anfang nach Benndorfs Copie $\Psi = \upsilon\rho$.

Θ(εοῖς) κ(αταχθονίοις) Χρήστη καὶ Νεικάνδρῳ ἀδελφοῖς Χρῆστος Ζ[ω?]ίου ἐπ[ι]τροπος Ἀρτεμεισιάδος τὴν π[υρ]αμίδα ἀνέστησε.

Eine φυλή Ἀρτεμεισίας in Thracien wird in zwei Inschriften der Kaiserzeit, gef. in Philippopolis, genannt: C. J. Gr. 2047—8.

56) Kalksteinfragment, Fundort unbekannt:

Φ	Ι	Λ	Ι	Ι
Μ	Κ	Λ	Υ	Δ
Α	Χ	Ι	Λ	Ε
Τ	Ω	Ε	Α	Υ
			Τ	Ο
			Υ	

57) Marmorplatte unbekannten Fundorts, auf beiden Seiten beschrieben; unten ein Zapfen zum Einlassen. Auf der Vorderseite, über der Inschrift, zwei erhobene Hände, die Innenseiten nach aussen gekehrt. Die Copie ist von Benndorf und wird durch den von ihm angefertigten Abklatsch, wie durch eine von Herrn Odobesco gesandte Photographie wesentlich bestätigt.

Auf der Vorderseite:

ΕΠΙΚΑΛΟΥΜΑΙ ΚΑΙ ΑΞΙΩ ΤΟΝ ΘΕΟΝ ΤΟΝ
ΥΨΙΣΤΟΝ ΤΟΝ ΚΥΡΙΟΝ ΤΩΝ ΠΝΕΥΜΑΤΩΝ
ΚΑΙ ΡΑΣΗΣ ΣΑΡΚΟΣ ΕΠΙ ΤΟΥ ΣΔΟΛΩΙΦΟΝΕΥ
ΣΑΝΤΑΣ ΗΦΑΡΜΑΚΕΥΣΑΝΤΑΣ ΤΗΝ ΤΑ
ΛΑΙΠΩΡΟΝ ΑΩΡΟΝ ΗΡΑΚΛΕΙΑΝ ΕΧΕΑΝ
ΤΑΣ ΑΥΤΗΣ ΤΟ ΑΝΑΙΤΙΟΝ ΑΙΜΑ ΑΔΙ
ΚΩΣ ΙΝΑ ΟΥΤΩΣ ΓΕΝΗΤΑΙ ΤΟΙΣ ΦΟΝΕΥ
ΣΑΣ ΙΝΑ ΥΤΗΝ ΗΦΑΡΜΑΚΕΥΣΑΣ ΙΝΚΑΙ
ΤΟΙΣ ΤΕΚΝΟΙΣ ΑΥΤΩΝ ΚΥΡΙΕΟΠΑΝΤΑ Ε
ΦΟΡΩΝ ΚΑΙ ΟΙΑΝ ΓΕΛΟΙ ΘΕΟΥ Ω ΠΑΣΑ ΨΥ
ΧΗ ΕΝ ΤΗΣ ΗΜΕΡΟΝ ΗΜΕΡΑ ΙΤΑΓΕΙΝΟΥΤΑ
ΜΕΘΙ ΚΕΤΕΙΑΣ ΙΝΑ ΕΓΔΙΚΗΣ ΤΟ ΑΙΜΑ ΤΟ Α
ΝΑΙΤΙ / ΟΝ ΖΗΤΗΣΕΙΣ ΚΑΙ ΤΗΝ ΤΑΧΙΣΤΗΝ

v. 11. der zweite Strich hinter HMEPA und in v. 13 der Strich zwischen I und O in NAITION scheinen Verletzungen des Steines zu sein. Auf der Rückseite steht dieselbe Inschrift in grösseren Buchstaben mit sehr geringen Abweichungen: v. 3: ΔΟΛΩ. v. 5: ΗΡΑΚΛΕΙΑΝ auf der Photographie; auf dem Abklatsch und bei Benndorf ist das letzte N verstümmelt. v. 6: ΑΝΑ≡ (am Schluss der Zeile). v. 7: Ο≡ΤΩΣ. v. 11: ΤΑΠΕΙΝΟΥΤΑΙ. v. 12 liest Benndorf: ΤΟΑ≡≡ΑΤΟΑΝΑΙΤΙΟΝ ΖΗΤΗΣΗΣ ΚΑΙ ΤΗΝ ΤΑΧΙΣΤΗΝ, auf Abklatsch und Photographie sind die drei ersten Buchstaben ΣΗΣ nicht sichtbar; auf der Photographie: ΤΗΝ statt ΤΗΝ. Jedoch ist die Zeilenabtheilung verschieden, da den 13 Zeilen der Vorderseite 19 der von der Inschrift bis zum Zapfen ausgefüllten Rückseite entsprechen. Die erhobenen Hände fehlen auf der Rückseite.

ἐπικαλοῦμαι καὶ ἀξιῶ τὸν Θεὸν τὸν ὑψιστὸν τὸν κύριον τῶν πνευμάτων καὶ πάσης σαρκὸς ἐπὶ τοὺς δόλῳ φονεύσαντας ἢ φαρμακεύσαντας τὴν ταλαίπωρον ἄωρον Ἑρακλείαν ἐ[κ]χέαντας αὐτῆς τὸ ἀναίτιον αἷμα ἀδίκως, ἵνα οὕτως γένηται τοῖς φονεύσασιν αὐτὴν ἢ φαρμακεύσασιν καὶ τοῖς τέκνοις αὐτῶν. Κύριε ὁ πάντα ἐφορῶν καὶ οἱ ἄ[γ]γελοι Θεοῦ ὧ πάσα ψυχὴ ἐν τῇ σήμερον ἡμέρᾳ ταπεινοῦτα[ι] μεθ' ἱκετείας, ἵνα ἐ[κ]δικήσῃς τὸ αἷμα τὸ ἀναίτιον, ζητήσῃς καὶ τὴν ταχίστην.

Die Inschrift ist ein interessantes Beispiel der Uebertragung heidnischer Gebräuche auf das Christenthum; der Schrift

nach dürfte sie schwerlich jünger als das zweite Jahrhundert nach Christi sein. Von solchen Verwünschungen bekannter und unbekannter Missethäter haben wir auf Bleitafeln zahlreiche Beispiele, die C. Wachsmuth im Rhein. Mus. N. F. B. 18 S. 560 ff. gesammelt und erläutert hat. Näher jedoch unserer Inschrift in Inhalt und Form steht der von Wachsmuth (a. O. S. 567) angeführte aegyptisch-griechische Papyrus: ἐπικαλοῦμαι σε τὸν ἐν τῷ κενεῷ, πνεῦμα ἢ δεινὸν, ἀόρατον, παντοκράτορα θεὸν θεῶν αὐτὸς ἡδίκησέν με καὶ τὸ αἷμα τοῦ Φύωνος (?) ἐξέχυσεν . . . ; jedoch findet sich in unserer Inschrift durchaus die christliche Sprache des neuen Testaments angewandt, wie: κύριος τῶν πνευμάτων καὶ πάσης σαρκός, ἐκχέαντας αὐτῆς τὸ ἀναίτιον αἷμα ἀδίκως, οἱ ἄγγελοι Θεοῦ ᾧ πᾶσα ψυχὴ ἐν τῇ σήμερον ἡμέρᾳ ταπεινοῦται (vgl. πραξ. ἀποστ. 20, 26: μαρτύρομαι ὑμῖν ἐν τῇ σήμερον ἡμέρᾳ, und Petrus I, 5, 6: ταπεινώθητε οὖν ὑπὸ τὴν κραταιὰν χεῖρα τοῦ Θεοῦ etc.) — Ueber die Hände über der Inschrift vgl. O. Jahn über den Aberglauben des bösen Blicks in Ber. d. S. G. d. W. 1855 S. 53 ff.: „man muss sich erinnern, dass auf einer Anzahl von Grabsteinen zwei Hände ähnlich ausgestreckt, so dass die innere Fläche sichtbar ist und nach oben gerichtet, angebracht sind“; und S. 55: „also wo Jemand in blühender Jugend (vgl. v. 5 ἄωρον) hingerafft ist, dass man fürchten darf, er sei durch Gewalt oder Zauber getödtet, ohne dass man den Urheber kennt (v. 3—4: ἐπὶ τοὺς δόλῳ φονεύσαντας ἢ φαρμακεύσαντας), da wird der allsehende und allwissende Sonnengott angefleht, das Unrecht ans Licht zu bringen und zu strafen. Diese Bitte und Verwünschung wird also durch die beiden emporgereckten Hände symbolisch verstärkt.“ — Auch hier ist also der heidnische Usus unverändert übernommen und nur statt des Sol Κύριος ὁ πάντα ἐφορῶν καὶ οἱ ἄγγελοι Θεοῦ substituirt.

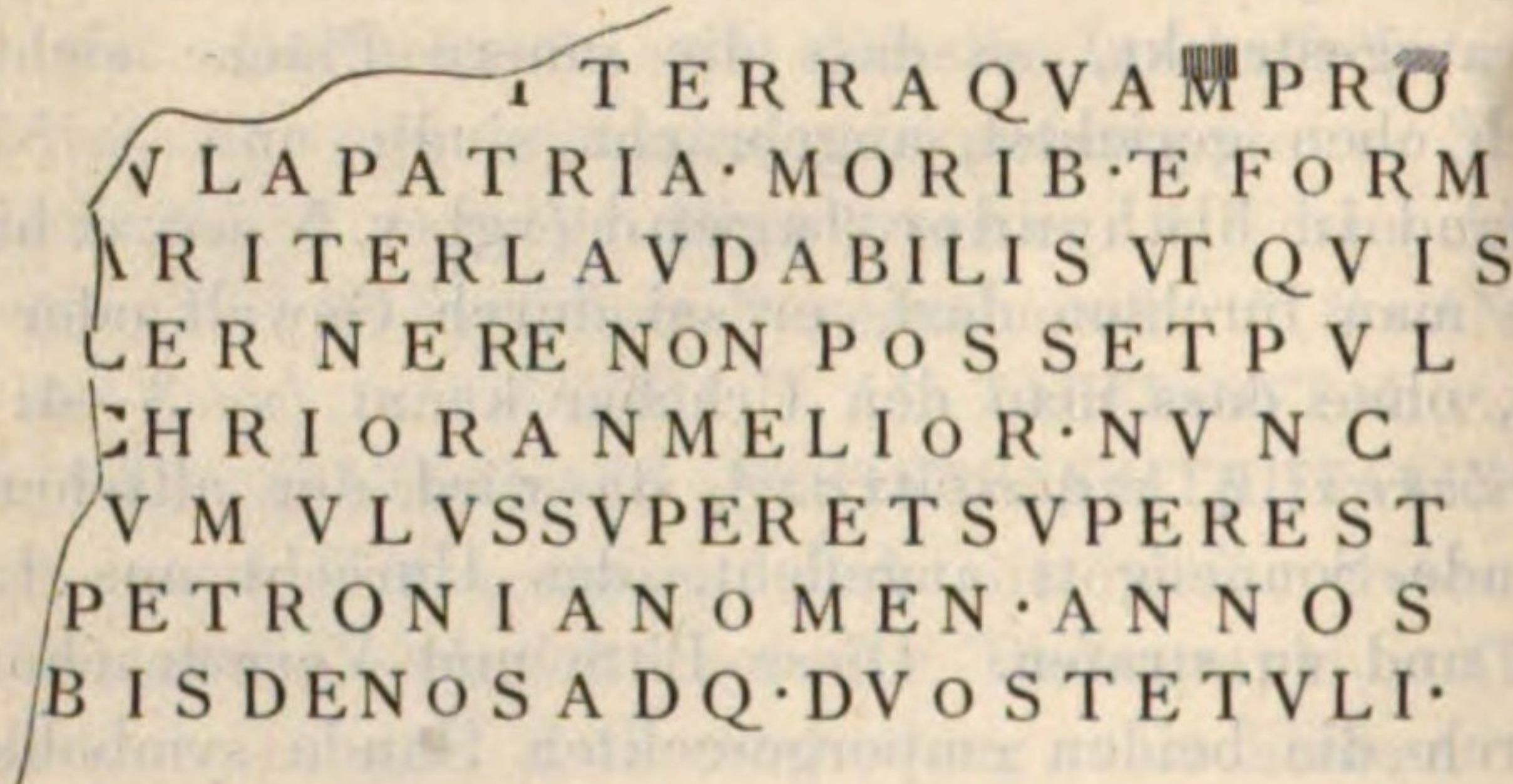
Belgrad.

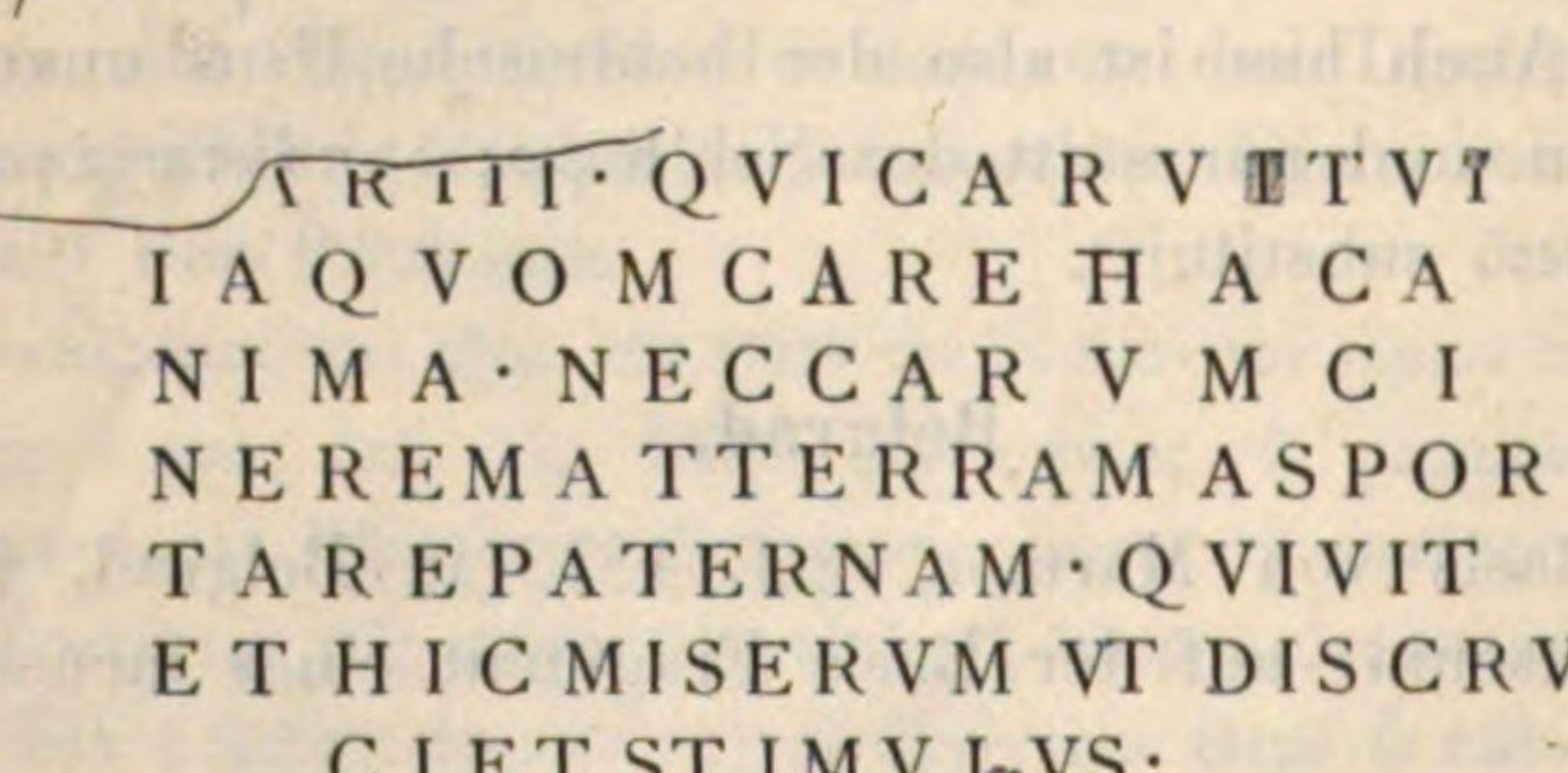
58) Basis von Marmor, gef. 1872 in Belgrad, jetzt im dortigen Museum; auf der Basis Fragment eines menschlichen Fusses:

I N I A F A T A M E A F A L C O N I
Q V I P L V S N O N V I X I Q V A M
R O M V L V S

Am Schluss scheint nichts zu fehlen; Z. 1 ist sicherlich zu lesen: INPIA = inpia; die Inschrift bildete ohne Zweifel ein Distichon; Romulus ist der Name des Dedicanten.

59) Grabstein, gef. in Sommer 1873 bei Kostolac, jetzt in Belgrad im Hofe des Museums. Herr Dr. v. Schafárik, dem ich diese Mittheilung nebst einer sorgfältigen Abschrift verdanke, beschreibt denselben „als einen würfelförmigen Ueberrest von einem piedestalartigen Denkmal, auf welchem vielleicht einst eine Figur oder Büste stand . . . Der Anfang der Inschrift fehlt und ist sicher mit dem oberen Theile des Steines verloren gegangen“. Ausserdem verdanke ich Benndorf einen ausgezeichneten Papierabklatsch der auf zwei Seiten des Steines befindlichen Inschrift, der auf Veranlassung des k. k. österr. Viceconsuls in Belgrad, Herrn Anger, angefertigt ist, so dass über die Lesung kaum ein Zweifel bleiben kann. Die Schrift ist schön, ohne Zweifel dem Anfange der Kaiserzeit angehörig:

a)  TERRA QVA MPRU
VL PATRIA MORIB E FORM
R ITER LAVDABILIS VT QVIS
LER NERE NON POSSET PVL
CHRIORAN MELIOR NVNC
VM VLVSSUPERETSUPEREST
PETRONIANOMEN ANNOS
BISDENOSADQ DVOSTETVLI

b)  R III QVICAR V T V I
IAQVOMCAREHACA
NIMA NECCARVMCI
NEREMATTERRAMASPOR
TAREPATERNAM QVIVIT
ETHICMISERVMT DISCRV
CIETSTIMVLVS

a)
— — — in terra quam pro[c]ul a patria.
Morib(us) et form(a) [p]ariter laudabilis ut quis

Cernere non posset pulchrior an melior.

Nunc [t]umulus super et superest Petronia nomen

Annos bis denos adq(ue) duos tetuli.

b) m]ari[t]i

Qui caru[i]t vi[t]a quom caret hac anima.

Nec carum cinerem at terram asportare paternam

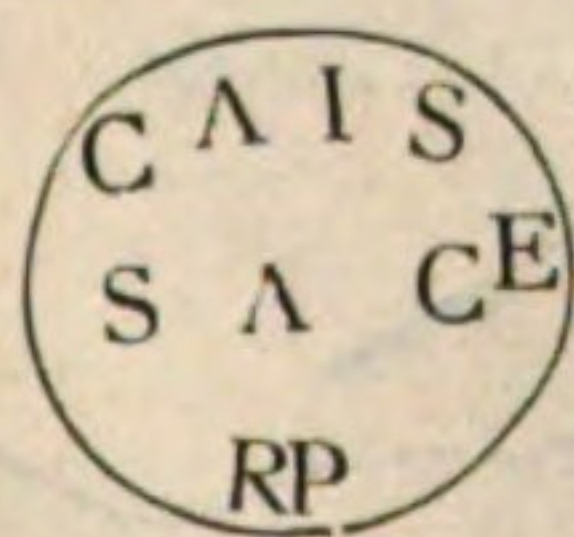
Quivit et hic miserum ut discruciet stimulus.

a. v. 2—3 vgl. z. B. Orelli 4638: quae moribus pariter et disciplina ceteris feminis exemplo fuit.

v. 8: annos ferre findet sich auch sonst in Inschriften öfters, z. B. C. J. L. 2, 1413: viginti tecum nam fers non amplius annos, vgl. Fabretti cap. IV. n. 452 und 453. Die Form tetuli ist aus Plautus, Terenz und anderen Dichtern (vgl. Ribbeck ind. frgm. Tragic. p. 357 und Comic. p. 467) bekannt; aus späterer Zeit jedoch meines Wissens nicht bezeugt.

b. v. 2 ist in der Abschrift, wie im Abklatsch der erste Buchstabe I nicht T; der Ausdruck: qui caruit vita quom caret hac anima ist eigenthümlich, jedoch damit zu vergleichen C. J. L. 2, 4427: dulcem carui lucem cum te amisi ego coniux. Der Sinn des letzten Verses ist: so dass auch dieser Stachel (dass nämlich die Asche in fremder Erde ruhen muss) den Unglücklichen (Gatten) peinigt.

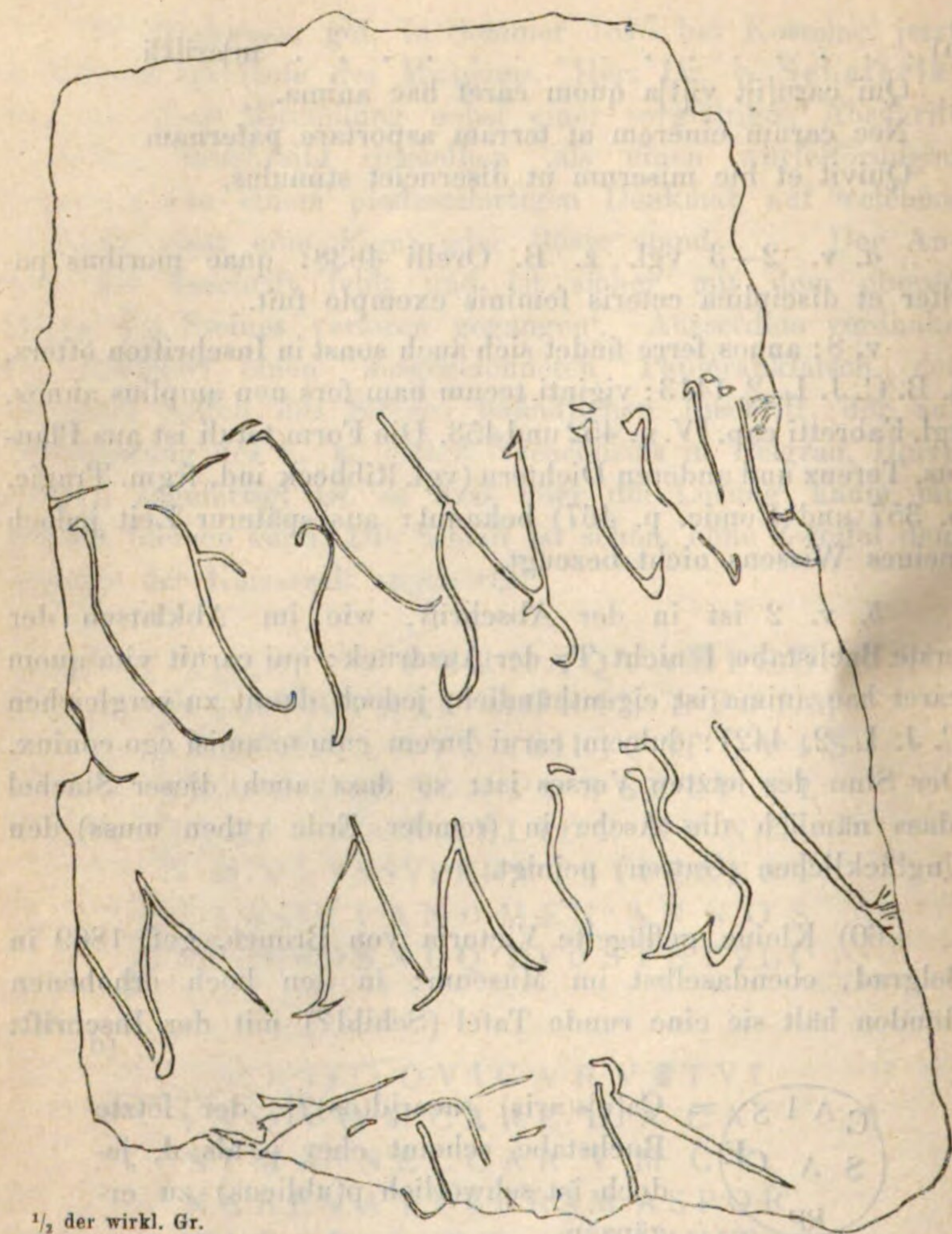
60) Kleine geflügelte Victoria von Bronze, gef. 1869 in Belgrad, ebendasselbst im Museum; in den hoch erhobenen Händen hält sie eine runde Tafel (Schild?) mit der Inschrift:



= Ca[e]s(aris) sacer[d(os)?]; der letzte Buchstabe scheint eher p als d, jedoch ist schwerlich p(ublicus) zu ergänzen.

Ziegelinschriften.

Grosser Ziegel, gef. Winter 1872/3 in Maros-Porto, ebendasselbst bei Demian Janos; die Buchstaben sind eingeritzt:

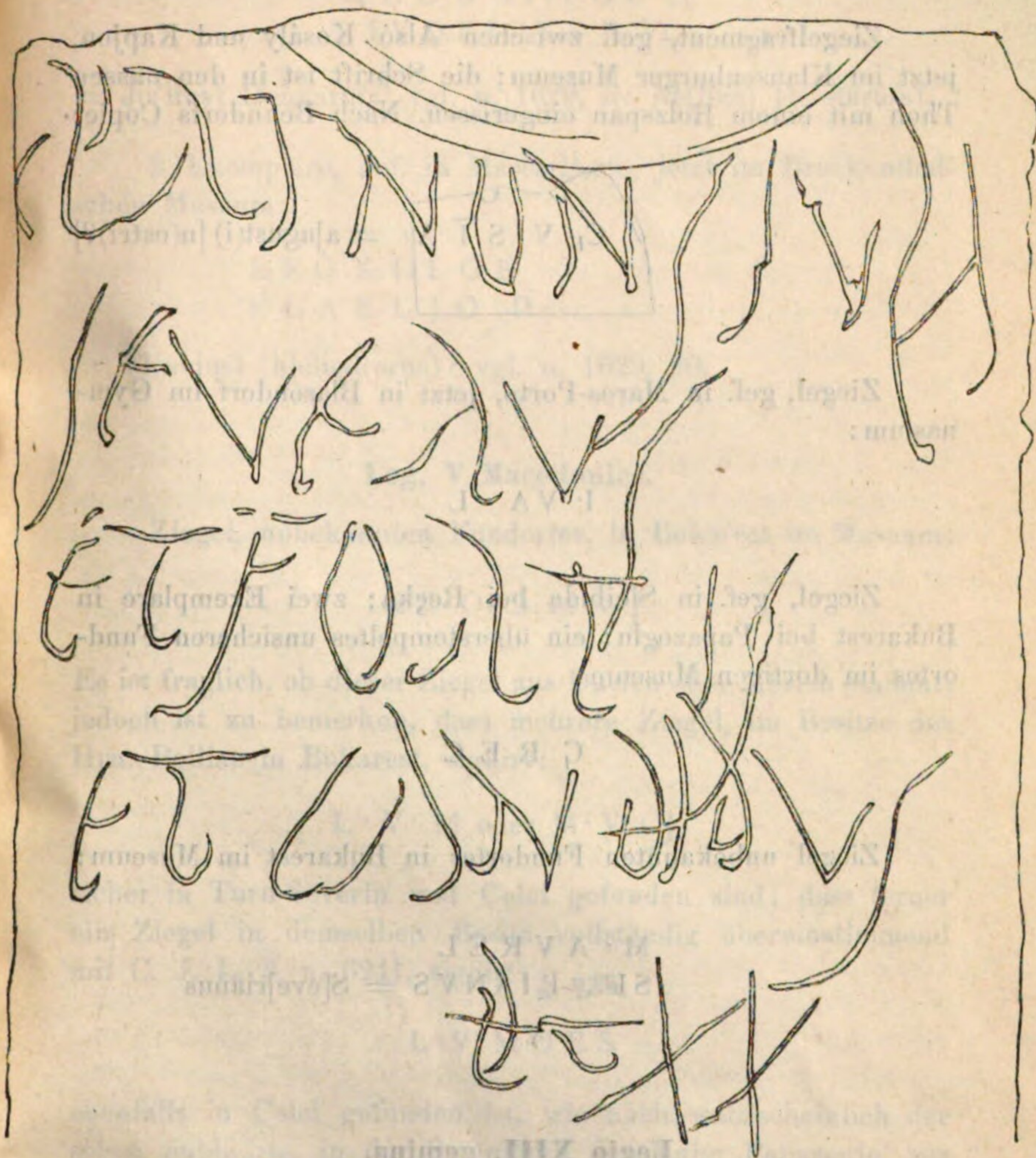


$\frac{1}{2}$ der wirkl. Gr.

= . . Faniu[s?
 . . mmibu . . .
 . . pe?]r

Ich schliesse daran die Mittheilung eines ähnlichen Ziegels, lang $15\frac{1}{2}$ " , breit 11" , der in Sziszek, dem alten Siscia, Herbst 1873 am Friedhof bei Blosslegung eines alten römischen

Kanals gefunden ist; jetzt im Besitze des Herrn Photographen Eckert in Prag. Das Facsimile ist, wie das vorhergehende, von Benndorf nach Abklatschen gefertigt:



= pri(die) non(a)s Jul(i)a(s)

⁵/₁₂ der wirkl. Gr.

Severus

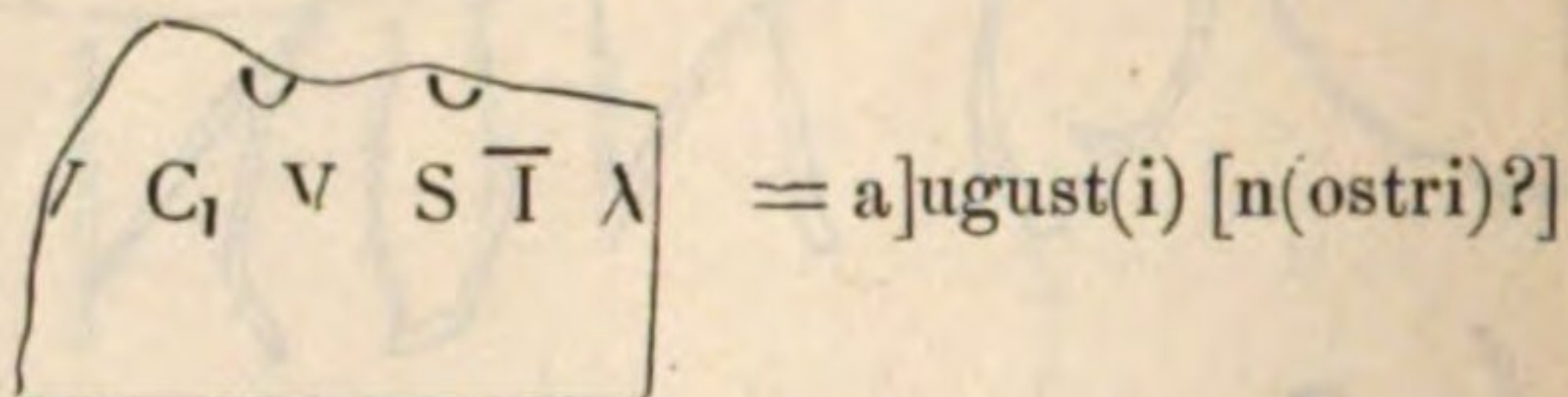
et Fortis

et Candidus

.. XX

wahrscheinlich ist das Zeichen in v. 5 ein Handwerkszeichen. XX bedeutet wohl die Zahl der abgelieferten Tausende von Ziegeln.

Ziegelfragment, gef. zwischen Alsó Kosály und Kapjon, jetzt im Klausenburger Museum; die Schrift ist in den nassen Thon mit einem Holzspan eingerissen. Nach Benndorfs Copie:



Ziegel, gef. in Maros-Porto, jetzt in Blasendorf im Gymnasium:

I · V A · L

Ziegel, gef. in Sicibida bei Rečka; zwei Exemplare in Bukarest bei Papazoglu; ein überstempeltes unsicheren Fundortes im dortigen Museum:

G R E C

Ziegel unbekannten Fundortes in Bukarest im Museum:

M · A V R E L

S I I I B I A N V S = S[ever]ianus

Legio XIII. gemina.

Gef. in Maros-Porto, ebendasselbst bei Demian:

L E G X I I I G E

A V R D E M E T R

2 Exemplare, gef. 1867 in Maros-Porto, jetzt im Bruckenthal'schen Museum:

Λ LEG XIII GE Λ
IV DE IOTA R VL sic

= Ju(lius) Deiotaru(s) vgl. n. 1629, 5: Ae(lius) Deiotaru(s).

2 Exemplare, gef. in Maros-Porto, jetzt im Bruckenthal'schen Museum:

LEG XIII GE
FLAELIO D

= Fl(avius) [h]eliod(orus)? vgl. n. 1629, 20.

Leg. V Macedonica.

Ziegel, unbekannten Fundortes, in Bukarest im Museum:

2 H O C M V J

Es ist fraglich, ob dieser Ziegel aus Dacien oder Mösien stammt; jedoch ist zu bemerken, dass mehrere Ziegel, im Besitze des Hrn. Bolliac in Bukarest, signirt:

L · V · M oder M · V · J

sicher in Turn-Severin und Celei gefunden sind; dass ferner ein Ziegel in demselben Besitz vollständig übereinstimmend mit C. J. L. 3, n. 6241, signirt:

L V M O E S

ebenfalls in Celei gefunden ist, wie auch wahrscheinlich der schon publicirte, in der Sammlung des Major Papazoglu, aus dieser Gegend, wahrscheinlich aus Reçka, stammen wird. Danach wird man schwerlich Mommsen beipflichten können, wenn er (zu n. 6241) annimmt, dass dieser Stempel erst der Zeit nach Aufgabe von Dacien, also frühestens dem Ende des dritten Jahrhunderts angehöre, als die Legio V Macedonica zum Theil

nach Dacia Ripensis verlegt wurde, da es nichts weniger als wahrscheinlich ist, dass nach Aufgabe des jenseitigen Donauufers noch zahlreiche Ziegel dorthin verschleppt sein sollten. Auch konnte nach Begründung einer Provinz Dacia Ripensis die in derselben stationirte Legion sich kaum als Legio Moesiaca bezeichnen, abgesehen davon, dass wenigstens zur Zeit der Abfassung der Notitia Dignitatum ein Theil in Aegypten stationirt war (not. or. c. 25). Demnach werden diese Ziegel der Legio V Macedonica oder Moesiaca, die sich in dem südlichen Dacien an der Donau gefunden haben, aus der Zeit vor Septimius Severus stammen, als die Legio V Macedonica noch in Moesia inferior lag (vgl. die Inschriften von Troesmis und Mommsen C. J. L. 3, p. 999). — Wie in unserem Ziegel die Buchstaben CORS zu erklären sind, ist unklar; da die Lesung ganz sicher ist, so kann man nicht an co[n]stans oder ein anderes Epithelon denken; ebensowenig an die Erwähnung einer co(ho)rs, wie in dem ohne Zweifel schlecht abgeschriebenen Ziegel C. J. L. 3, 4659 n. *7: LEG·X·COH·IV Wahrscheinlich ist nach Art der in Wien gefundenen Ziegel (Mommsen a. O. p. 580) der Name des militärischen Aufsehers über die Ziegelfabrication in diesen Buchstaben zu suchen.

Legio XI Claudia.

Ziegel im Museum von Bukarest:

{ XI C · P F

= le]g. XI c(laudia) p(ia) f(idelis)

Der Fundort ist unbekannt, ohne Zweifel jedoch Moesia inferior, wo diese Legion im 3. Jahrhundert lag (Dio 55, 23), wahrscheinlich dorthin von Septimius Severus, bei dessen Thronerhebung sie betheiligt war (Borghesi IV. p. 227), an Stelle der nach Dacien versetzten Leg. V Macedonica gelegt.

Legio VII Claudia.

Ziegel, gef. 1871 in Kostolatz, jetzt im Museum zu Belgrad:

L VII CL 2 C E V E P F 2 I L W W

= l(egio) VII Cl(audia) S(c)eve(riana) p(ia) f(idelis) Silvanu(s).

Die Legion hatte in Viminacium (= Kostolatz) ihr Standlager; den Beinamen Severiana führt sie auch C. J. L. 3, n. 1676. Dagegen hat sie den Namen: leg(io) Vim(inacensis), wie Mommsen auf Grund einer ungenauen Copie eines in Kronstadt befindlichen Ziegels vermuthete (zu n. 1701) nicht geführt; vielmehr ist statt LEGVIM auf dem Ziegel: LEGVIIC ≡ = leg(io) VII C[l(audia)] ebenso wie auf dem ebendasselbst befindlichen Ziegel n. 1700^b nichts anderes als LEGV·IIC^L, wo das G allerdings eine dem O ähnliche Form hat und hinter V zufällig ein Punkt gesetzt ist. Ueber den Fundort dieser Kronstädter Ziegel giebt der Catalog des dortigen Museum's zu n. 114 folgende Auskunft: „3 römische Ziegel, in Mehadia gefunden, als man gegen die Ankunft Kaiser Franz I., im J. 1813, eine Kalkgrube reinigte. NB. der grössere ist in drei Theile gebrochen; seit 1818 im Museum.“ Dieser grössere Ziegel ist = C. J. L. 3, 1633 n. 24: COH I I I DEI, der noch jetzt in drei aneinander passende Stücke zerbrochen sich dort befindet. — Ob man berechtigt ist, daraus zu schliessen, dass ein Detachement der Legio VII Claudia in Mehadia, also in einer unter einem andern Statthalter stehenden Provinz, gelegen habe, wie es Mommsen (C. J. L. 3 add. zu n. 1631) von der leg. IIII f. f. vermuthet hat, ist mir sehr fraglich, vielmehr wahrscheinlicher, dass diese Ziegel nach dem nahen Badeort von Moesien herübergebracht worden seien. Die cohors III Delmatarum war allerdings bei Mehadia im dritten Jahrhundert stationirt, vgl. die in der Nähe gefundene Dedication an Gallienus: C. J. L. 3, 1577.

Cohortes:

Ziegel gef. in Pinum bei Rečka, jetzt in Bukarest bei Papazoglu:

COH I E C O W

wahrscheinlich ist zu lesen coh(ors) I fl(avia: F L ligirt?) Com(magenorum), nicht etwa coh. II Com., die in Veczel lag, während die I Flavia unter Trajan in Moesia inferior (Diplom. 22), unter Antoninus Pius a. 157 in Dacien (Diplom. 40) sich befand.

Nach der mündlichen Mittheilung des Herrn Bolliac, haben sich in Korabia bei Celei Ziegel einer Cohors Britannica gefunden; die I lag im Norden von Dacien, vgl. C. J. L. 3 n. 821. 829. Auf dem Ziegel n. 1633, 2 habe ich bei genauer Inspection die Lesung von Torma: COH II BR OO bestätigt gefunden, da die Buchstaben und die Zahl mit Ausnahme des letzten Zeichens ganz sicher sind und sich auf demselben Ziegel an der linken Seite unten derselbe Stempel in derselben Grösse und Form befindet, in dem nur die Buchstaben CO und R verwischt, dagegen . . H II B · OO deutlich zu erkennen sind. Demnach muss, wenn nicht ein Versehen anzunehmen ist, die Coh. II Britannica ausnahmsweise miliaria und ebenfalls im Norden von Dacien stationirt gewesen sein.

Lampen und sonstiges Geräth.

Lampe im Bruckenthal'schen Museum, aus der Ackner'schen Sammlung:

A Q V I L A

Lampe, im Klausenburger Museum, nach Benndorf's Copie:

T O C E I S

Zahlreiche Lampen, im Klausenburger Museum, gef. in Maros Porto und Veczel, nach Benndorf's Copie:

C P S F

Die beiden ersten Buchstaben können vielleicht G und F gewesen sein; der Stempel ist undeutlich.

Arretinisches Gefäss, ¹ im Klausenburger Museum; auf dem inneren Boden nach Benndorf's Copie:

M X I M I

¹ Wahrscheinlich ist dasselbe nebst einigen fragmentirten Inschriften auf Marmor, im Klausenburger Museum, von dem Major Ludwig Goro von Agyagfalva aus Italien gebracht worden.

Henkelgriff, in Bukarest bei Papazoglu:

C ω Z ω N

Sehr verbogenes kleines Goldblättchen, im Belgrader Museum; die Buchstaben der zweiten Zeile sind nicht ganz sicher:

A M I C I B'
· B I N A N̄ i "

Kleines Bronzegewicht, 33 Gramme schwer, im Belgrader Museum, die Buchstaben oben in Silber eingelegt:

A · A

**Berichtigungen zu den im Corpus Inscr. Lat. vol. III
publicirten Inschriften aus Dacien und Mösien.**

n. 1039, wiederaufgefunden von Benndorf in Karlsburg (Gasse Téglá Utcza neben n. 81), vierseitige Ara von Kalkstein; nach Benndorf's Copie:

I · O · M · S ·
C A E C I L I V S · S A T V R
N̄ N̄ S · E T · I V L I ·
V S · / F V S ·
B · S ·
V · S ·



n. 1041, jetzt Karlsburg im Garten Csörös:

v. 4: L E G X I I I · G · Q O T

n. 1043:

I O M
{ R O · S A L V E I N }
etc.

n. 1074—6, Karlsburg, in einem Keller der Festung gegenüber dem unteren Karlsthor; n. 1075 befindet sich auf der linken Seite ein urceus, darunter eine patera ansata; rechts ein zweihenkeliges Gefäß mit Weinranken, Trauben und Blättern.

n. 1112, oben (kleiner Giebel) die Sonne (Strahlen), auf den Seiten: praefericulum und patera:

v. 4—5: I L S T I O N
V S.

n. 1146, wiedergef. 1867 in Karlsburg, jetzt im Bruckenthal'schen Museum:

M · Q · D O N A
T V S · S I K V A N O
A V G · S A C R ·
V · S · K · M ·

n. 1263, oben links in Relief die Büste eines Mannes, rechts einer Frau:

v. 4—5: B E V C V S S E R C O
N I V G I B M

n. 1347, jetzt in Deva im Hofe des Baron Nopcsa:

v. 3: L V C I · 7
v. 5: V I § E

n. 1351:

v. 7—8 (die Schrift ist sehr zerstört).

P R O M T O E X S T M I C
E X V I // // // // // //

wahrscheinlich: promot(us) ex st(atione) Mic . . . vgl. n. 1405:
gen(io) pag(i) Mic

n. 1374, jetzt in Deva bei Nopcsa:

v. 8: P R A E F · C O H ist sicher.

n. 1478, auf beiden Seiten ein stehender Mann mit phrygischer Mütze:

v. 4: $\overline{XV}$. v. 6 richtig: L X X V

n. 1585 (Bukarest im Museum):

v. 1: I N T E R F E C T A A / L A T R O

v. 3: V C V D I V S = Ulcudius.

v. 5: F I K

v. 6—7: D I M · V K C V D V S

B D A R I · V X I · N · K

b = d

n. 1590:

I O M
D E F E N S O R
E T V T A T O R
C · I V I · S E I I
N I A N S C v

etc.

n. 1590^a:

v. 1: P L A C I D A E

v. 5: P R N C

n. 1699:¹

„Die via Traiana, auf deren Bau sich diese Inschrift bezieht, war eine Gallerie, welche in der ganzen Ausdehnung der Stromenge an dem senkrecht abfallenden, rechten Ufer der Donau hinlief. Sie wurde durch horizontale Holzbalken getragen, welche parallel in die Felswände eingefügt waren und zum grösseren Theil aus denselben vorragten, vielleicht regelmässig durch Kopfbänder oder Streben unterfahren. Von dieser Construction haben sich deutliche Spuren erhalten. Auf eine beträchtliche Entfernung stromaufwärts von der Inschrift, welche sich auf die Herstellung der Strasse bezieht, lassen sich eine Menge Balkenlöcher verfolgen, welche sämmtlich 0^m,50 über der

¹ Die Bemerkungen zu der Inschrift rühren, ebenso wie das Facsimile von Benndorf her.

am Ufer unverkennbaren Linie des höchsten Wasserstandes, in ziemlich regelmässigem Abstände von einander, und in gleicher Grösse von 0^m,30 im Quadrat horizontal in den lebendigen Felsen eingearbeitet sind. — Einige hundert Fuss stromaufwärts von der Inschrift findet sich 2^m,00 unterhalb des Balkensystems in einer flachen natürlichen Felsennische eine Aedicula in Relief ausgearbeitet, deren untere Theile jetzt zerstört sind. Sie ist 0^m,82 breit, 0^m,60 hoch und besteht aus zwei uncanellirten Säulen (mit undeutlichem Capitäl), welche ein Giebeldreieck mit Akroterien tragen; zwischen den Säulen ist ein viereckiges Feld vertieft, in welches wahrscheinlich eine figürliche Darstellung eingelassen war.

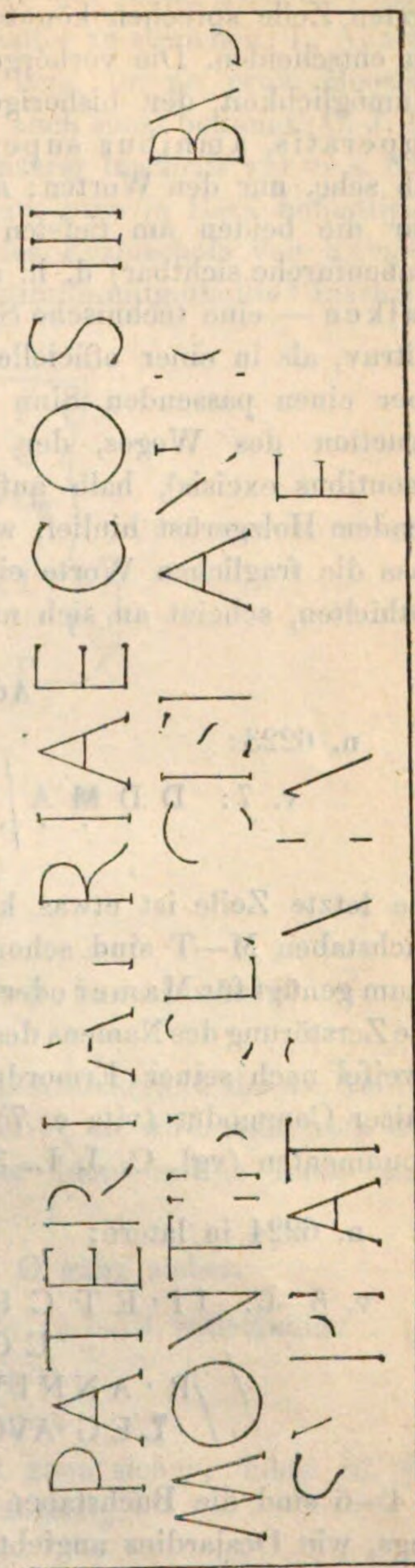
Die Inschrift scheint am Ende des Baues angebracht gewesen zu sein, und ist mit ornamentalen und figürlichen Verzierungen umgeben, welche sämmtlich in Relief ausgeführt sind. Sie steht an der senkrechten Stirnfläche einer in den Fels gehauenen Nische, deren rechtwinklig vorspringende Decke mit einer Reihe von sieben Lacunarien geschmückt ist. In diesen letzteren sind Rosetten angebracht, mit Ausnahme des mittelsten Feldes, das ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln ausfüllt. Ungefähr 2^m,00 tief unter dem untersten Rande der Inschrift springt eine wagrecht abgemeisselte, 7^m,75 lange Terrasse 1^m,70 weit vor. In ihrem Boden sind, rechtwinklig zur Rückwand der Nische, vier gleichweit von einander abstehende viereckige Balkenlager ausgehöhlt, welche in ebensoviel Balkenlöcher einmünden. Auf ihr in der Mitte kniet eine männliche unbekleidete Figur, ohne Zweifel der Ister (vgl. Fröhner, colonne Trajane p. 68), welche mit erhobenen Händen den Rahmen der Inschrift hält; sie ist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Der Rahmen der Inschrift ist zu beiden Seiten in Dreiecke (*targhette*) ausgespitzt, deren äussere Enden von zwei gleichfalls zerstörten symmetrisch schwebenden Flügelfiguren, vermuthlich unbekleideten Eroten erfasst werden. In den Zwickeln über diesen Dreiecken, rechts und links, symmetrisch nach der Mitte zugekehrt, je ein Delphin.

Das Feld der Inschrift, dessen Höhe sich in Ermangelung einer Leiter nicht feststellen liess, ist oblong und hat innerhalb der inneren Ränder des Rahmens eine Breite von 3^m,25. Da der poröse Kalkstein nicht genügend geglättet werden konnte, war es mit einer dünnen weissen Stuckschicht überzogen, welche

in den oberen, durch die Lacunariendecke geschützten Theilen grösstentheils erhalten ist. Durch diese Stuckschicht hindurch sind die Buchstaben, welche roth bemalt waren, mit prismatisch vertieften Furchen in den Felsen eingeschnitten. In dem unteren Theile der Inschrift ist jede Spur der Stuckschicht geschwunden, und die geglättete Felsfläche bedeutend verwittert. In Folge dessen sind hier nur vereinzelte Buchstabenreste wahrzunehmen. Sie lassen sich aber an ihren schmalen geglätteten Furchen, welche von der rauhen Steinfläche sich bestimmt unterscheiden, und häufig noch Ueberbleibsel von rother Farbe zeigen, bei geschärfter Aufmerksamkeit sicher erkennen. Da es misslang, sie im Abklatsch zu reproduciren, so wurden ihre Entfernungen genau ausgemessen, um einen Massstab für die Ergänzung zu gewinnen. Das Facsimile der drei letzten Zeilen darf mithin in Hinsicht auf Grösse und Abstand der Buchstaben oder Buchstabenreste Zuverlässigkeit beanspruchen.

Die vielbesprochenen und verschiedenartig emendirten Schlussworte der Inschrift sind auch jetzt nicht durchgängig mit Sicherheit herzustellen. Das von Mommsen vermuthete *montibus excisis*

ist vollkommen bestätigt. Ob *viam fecit* oder *refecit* oder *restauravit*, wofür die Grösse des *Spatiums* am Ende der

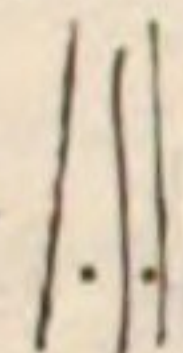


Verhältniss von 1 zu 20.

ersten Zeile sprechen könnte, gestanden habe, ist nicht mehr zu entscheiden. Die vorhergehenden Buchstabenreste zeigen die Unmöglichkeit der bisherigen Vermuthungen: anfractibus superatis, amnibus superatis etc., und fügen sich, so viel ich sehe, nur den Worten: anconibus sublatis, (vom C sind nur die beiden am tiefsten eingehauenen Spitzen der Buchstabenfurche sichtbar) d. h. auf oder mit erhobenen Kragbalken — eine technische Specialität, die man freilich eher im Vitruv, als in einer officiellen Inschrift vermuthen würde, die aber einen passenden Sinn giebt. Die ungewöhnliche Construction des Weges, der halb in den Fels gehauen war (montibus excisis), halb auf einem über dem Wasser schwebendem Holzgerüst hinlief, wäre damit deutlich bezeichnet, und dass die fraglichen Worte eine Bezeichnung dieser Singularität enthielten, scheint an sich natürlich.“

Addenda:

n. 6223:

v. 7: D D M A  E T R V FO

Die letzte Zeile ist etwas kleiner und enger geschrieben, die Buchstaben M—T sind schon im Alterthum ausgemeisselt. Der Raum genügt für Mamer oder vielleicht für Mamert (vgl. n. 752). Die Zerstörung des Namens des Petronius Mamertinus ist ohne Zweifel nach seiner Ermordung durch seinen Schwager, den Kaiser Commodus (vita c. 7) erfolgt, während er auf anderen Monumenten (vgl. C. J. L. 3, 752. 5567) erhalten ist.

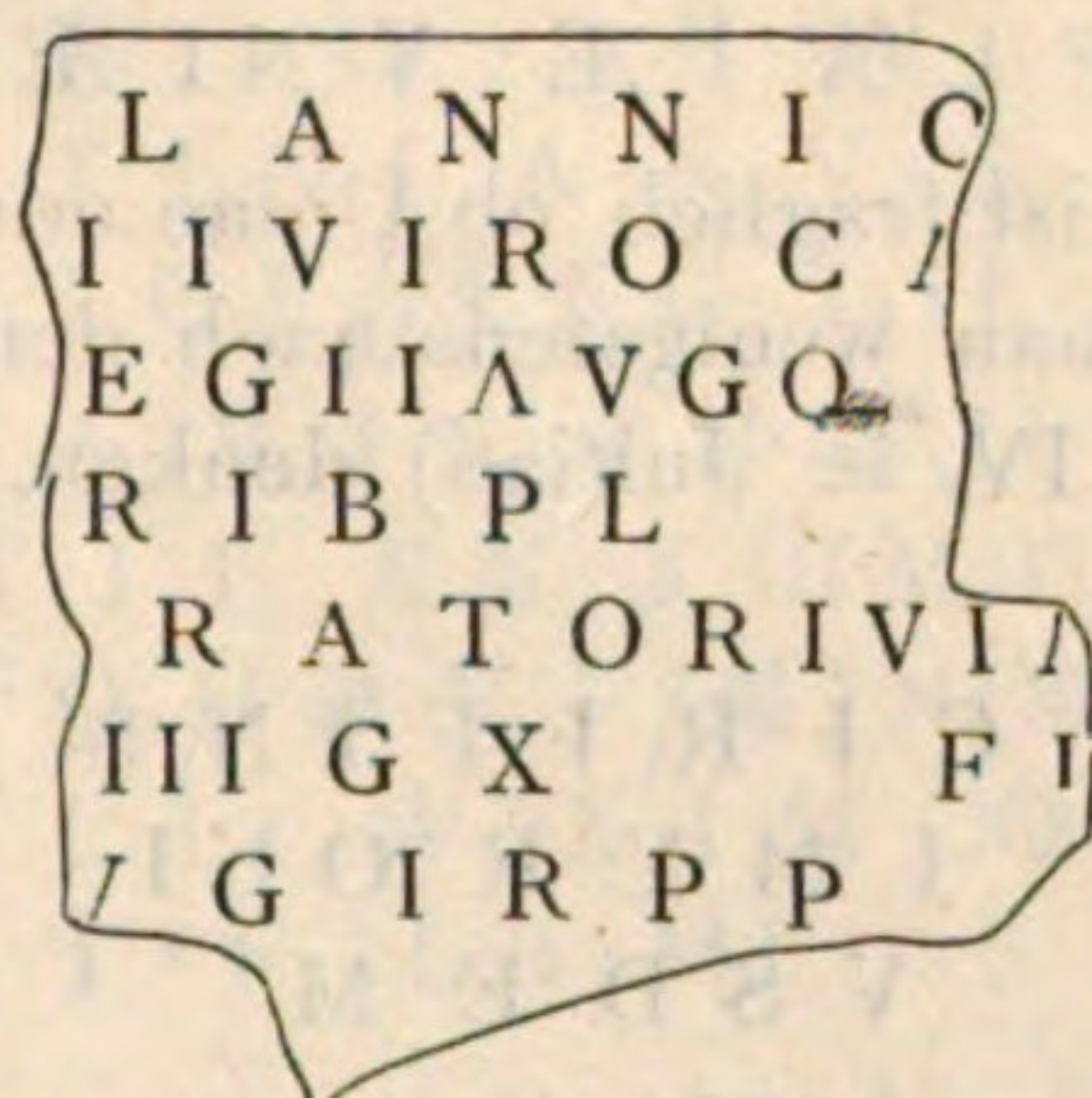
n. 6224 in latere:

v. 3—6: I I · E T C R I S P I N O

C O S S
/ / R · A N N I V M · I T A L I C V A }
L E G · A V G · P R · P R }

v. 4—6 sind die Buchstaben etwas kleiner; v. 4 hat keineswegs, wie Desjardins angiebt, COS II gestanden, sondern es sind das Sprünge im Stein, von denen der erste die Form eines S hat, daher ist entweder COSS oder COS zu lesen.

v. 5. ist vollständig sicher, und daher der Name Annius Felix aus der Reihe der Moesischen Statthalter zu streichen; L. Annius Italicus Honoratus ist als legatus Aug. pr. pr. prov. Moesiae inferioris unter Alexander Severus auch sonst bekannt: C. J. L. 3, 6154 (vgl. n. 1071—2); nach unserer Inschrift war er a. 224 Statthalter. Man könnte geneigt sein, eine in Bács befindliche von Henszlmann (die Grabungen des Erzbischofs von Kalocsa Haynald S. 222, vgl. S. 208) in Facsimile mitgetheilte¹ Inschrift auf ihn zu beziehen:



d. h. L. Annio

i] II viro ca[pitali

trib. l]eg. II Aug. q(uaestori)

t]rib. pl. [pr(aetori)]

cu]ratori via[e

leg. leg. X]III g(eminae) [prae]f. [aerari milit.?

leg. a]ug. [p]r. p[r

Vergleicht man jedoch damit die Aemtercarrière des L. Annius Italicus Honoratus (C. J. L. 3, 6154), so wird man trotz der grossen Aehnlichkeit sich zu einer Identification kaum entschliessen können.

n. 6225, v. 2: P A T E R N O ganz sicher.

n. 6227, auf der rechten Seite v. 1—2 vollständig:

v. 2 am Schluss: T V S ligirt.

v. 3 am Schluss: P O S ligirt.

v. 4: { E L P A T E R ganz sicher, daher ist die Ergänzung eines Consulates nicht zulässig.

¹ Nach H.'s Angabe steht sie schon bei Gruter, ich habe sie nicht dort auffinden können.

n. 6232:

v. 1 am Schluss: sicheres $\bar{E}$, nicht B.

v. 5: H · S · E

n. 6233:

v. 1 statt B E S zu lesen: B F · S E; F ist ganz sicher, fraglich der Punct nach F; demnach wird statt Bes(sus) zu ergänzen sein: b(ene) f(iciarius) se(mestris), vgl. Renier J. A. 127: $\overline{BB} \cdot SEXM = beneficiarii (tribuni) sexm(estris)$ und C. J. L. 3, 101: b(eneficiarii) tribuni semen(stris) leg(ionis) III Cyr(enaicae).

v. 3: ET · F L A I $\bar{A}$ · V N I $\bar{A}$ · F · ET · $\bar{N}$

Da N oben offen, so ist fraglich ob Uniae oder Viviae zu lesen; am Schluss könnte man wenigstens nach dem jetzigen Zustand des Steines auch an IVL = Jul(iae) denken.

n. 6247:

v. 4—6: C I R I F I N
I M Y R O E I
V S D E M

p. 1018, add. zu n. 1581:

v. 3: D I V I

v. 9: P P

v. 10: P V B L I C A M V N

v. 11: D R O B E T

n. 6281, jetzt Bukarest im Museum; gewaltiges, 4 Meter hohes Monument von Sandstein in 2 Stücke gebrochen; oben eine aedícula, darüber zwei Löwen, zwischen ihnen ein abgebrochener Pinienzapfen, auf beiden Seiten des Steines Guirlanden. Die Buchstaben sind gross (besonders die erste Zeile) und schön:

D M
A E L · V A L E S ·
Q V I E · E S
B E N V S V I ×
A N $\bar{L}$ X X X β
S I P A C O N I V
E F O R V N A
T V S L I P R T
V S · P A R O N
· B · M · F · C β

v. 6 ist wahrscheinlich der Name der Gattin: Sira oder Syra; v. 7: Ligatur von RT; v. 8 wahrscheinlich BE ligiert. Die Inschrift ist, obgleich der Stein unten lädirt ist, sicher vollständig.

n. 6297:

v. 3: D O · 7 L E G · V I I

n. 6305:

D M
 A R Q F A
 S T I N I A N V S
 S I G F // L E G I I I
 F L V I X A N · ~~X~~ II
 M I L A N · X III · M II
 N Q // D V I / ~~V~~ I N I M I
 A E L · V X I M C O I V G
 E T · F I L B · M F S S

v. 7—8 konnten wegen einbrechender Dunkelheit nicht ganz entziffert werden; in v. 7 ist O unsicher, dann scheint TID oder B zu folgen. v. 8 wahrscheinlich AV und MA ligiert = Auxima.

n. 6306, jetzt Belgrad im Museum, die Buchstaben in der Mitte sehr zerstört:

v. 1: deutlich S A X I S D E C I D O

v. 3: N A T V S I A ///

v. 4: nach coniux scheint S E /// = servavit?

v. 6: // S T E

v. 7: V E sicher, darnach fehlen nicht mehr als 5 bis 6 Buchstaben.

v. 9: C O G /// R E

n. 6332 n. b ist nicht eine Schaale, sondern eine Casserole mit Griff; im Ganzen sind 5 solche gefunden worden, auf dem Griff der einen: Plz.

n. 6334:

K V C I K I · F K V A K E N T I I S · P R C O R · F I

= pr(aefecti) cor(tis) Hi(spanorum).

Nachträge zu den Ziegelinschriften.

1629, 3: gef. in Maros-Porto, jetzt im Bruckenthal'schen Museum:

K E G · X I I I · G E M
E K I V S Ξ Λ K I V S

wahrscheinlich = Balius.

1629, 4: gef. in Maros-Porto, jetzt im Blasendorfer Gymnasium:

// G X I I I G E
A E L B //

1629, 10 (vgl. Addenda), in sehr zahlreichen in Maros-Porto gef. Exemplaren: in Karlsburg, Bruckenth. Museum, Blasendorf, Kronstadt und auf einem in Veczel gef. Exemplar, in Deva bei Spanyol: AV CALLISTR T; nur bei wenigen ist es zweifelhaft, ob am Schluss I oder T gestanden hat.

1629, 11: gef. in Maros-Porto, jetzt im Bruckenthal'schen Museum:

c v. 1 lies CONO = Cono (= a). v. 2: LEG
e (nicht zu demselben Stempel, als a—c gehörig):

L E G X I I I G M
A V R M O M M

1629, 12: 2 Ziegel, gef. in Maros-Porto, jetzt im Blasendorfer Gymnasium:

A V R D I O N I S I
L E G X I I I G E M

vielleicht identisch mit n. 1338: Aure(lius) Dionisius cur(ator).

1629, 13: identisches Exemplar in Maros-Porto bei Demjan.

1629, 14: gef. in Maros-Porto, jetzt in Blasendorf bei Cipariu:

L	E	G	X	I	I	I	G	M
A	V	R	C	A	I	V		

Mehrere Exemplare in Maros-Porto bei dem wallachischen Pfarrer:

L	E	G	X	I	I	I	G	E	M		
A	V	R	E	L	I	\	G	A	I	V	C

1629, 15: sehr zahlreiche Exemplare aus Maros-Porto in Enyed, Blasendorf, Hermannstadt.

1629, 17^a (vgl. Goos, Siebenb. Archiv IX, 43), zahlreiche Exemplare, gef. in Maros-Porto, jetzt in Maros-Porto bei Hirsch, Blasendorf im Gymnasium und im Bruckenthal'schen Museum.

1629, 22, gef. Maros-Porto, jetzt im Bruckenthal'schen Mus.:

L	E	/	X	I	I	I	G	E	/
L	V	C	A	Q	V	I	L	A	

Gef. Maros-Porto, jetzt Blasendorf im Gymnasium:

L	E	G	X	I	I	I	G	E	M		
L	V	C	R	E	T	A	Q	V	I	L	A

2629, 23^a add., gef. in Varhély, jetzt im Bruckenthal'schen Mus.:

L	E	G	X	I	I	I	G	W	
S	T	A	S	E	N	T	I	A	N

1629, 24, mehrere Exemplare aus Maros-Porto, im Bruckenthal'schen Museum:

L	E	G	X	I	I	I	G	E	M
V	L	P	P	R	O	N	T	O	

Die von Goos (a. O. 9, 43 vgl. Add.) publicirte in Schässburg ist nicht damit zu identificiren.

1630ⁱ stammt aus Torda.

1631 in Mehadia a. O.:



$\frac{1}{2}$ der wirkl. Grösse.

= legio III f(lavia) f(elix) vgl. n. 3753 u. 6326; auf einem Exemplar des Belgrader Museums:

L	E	G	X	I	I	I	G	E	M
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

1633, 5: die Lesung von Torma: Nu(midarum) habe ich sowol auf dem Klausenburger, als auf einem in Maros-Porto gefundenen, jetzt im Blasendorfer Gymnasium befindlichen Ziegel bestätigt gefunden. Die Verwechslung mit A ist leicht erklärlich, da V oben etwas verwischt ist.

6239, mehrere Exemplare, gef. in Turn-Severin, jetzt in Bukarest bei Bolliac:

LEG I T A L

Man wird meines Erachtens aus diesen Ziegeln ebenso wenig, als aus den in Mehadia gefundenen der Leg. VII Claudia und Leg. IIII Flavia Felix (s. oben) schliessen dürfen, dass ein Detachement der in Moesia inferior stationirten Legion auf dem dacischen Donauufer gelegen habe, sondern wahrscheinlicher an Verschleppung denken.

Nachträge zu den Lampen

(die im Klausenburger Museum befindlichen sind mir von Benndorf mitgetheilt).

1634, 4: C A M P I L I, gef. in Maros-Porto, jetzt Klausenburg im Museum.

1634, 5: C A S S I auch in Blasendorf und Klausenburg.

1634, 7: F O R T I S 2 in Maros-Porto bei Hirsch, 2 im Klausenburger Museum (1 gef. Maros-Porto, 1: Torda), 1 gef. in Turn-Severin, jetzt in Bukarest bei Bolliac.

1634, 8: S E X T U S

F

gef. in Maros-Porto, jetzt im Klausenburger Museum.

1634, 9: S T R O B I L I ebenso wie n. 8.

(vgl. 1634, 10), gef. in Torda, jetzt im Klausenburger Mus.:

I A N V A R V S

F

6286, 1: A T I M E T I, gefunden in Maros-Porto, jetzt im Klausenburger Museum.

6286, 2: C · D E S S I

1) gef. Maros-Porto, jetzt im Klausenburger Mus.

2) gef. Turn-Severin, jetzt in Bukarest bei Bolliac.

3) gef. Belgrad, ebendasselbst im Museum.

6286, 6: S E X T I gef. Földvar, jetzt im Klausenb. Mus.

6286, 7: T H A L L I im Klausenburger Museum.

(= 6329 n. 2—3), gef. in einem Grab in Serbien, jetzt in Belgrad im Museum:

X E 2
N A I T = Sextiani Fel(icis).
J E H I

Bis jetzt nicht in Dacien oder Mösien nachgewiesen:

6008, 1: A G I L I S

F

gef. in Turn-Severin, jetzt in Bukarest bei Bolliac.

6008, 22: F E S T I im Klausenburger und Belgrader Museum.

6008, 60: V E T T I gef. in Belgrad, ebendas. im Museum.

Nachträge zu den Wachstafeln. ¹

n. III p. 932 tab. 3' ist die Lesung Cipariu's: XC XXX richtig; je zwei X sind mit einander verbunden.

n. XXIV p. 958 befindet sich rechts unten ein Siegel; die Stellung der Buchstaben ist:

E	R	A	N	I	R	P
O	V	I	N	D	V	A

n. XXV p. 959 tab. 1' und 2^r sind bis auf wenige Stellen gut erhalten, dagegen ist tab. 2', besonders die linke Seite, mit Ausnahme der griechischen Buchstaben, sehr zerstört.

tab. 1':

v. 1: XIII G ϣ, wie Mommsen richtig vermuthet hat.

v. 2: Theudotem.

¹ Ich habe nur die bei Canonicus Cipariu in Blasendorf befindlichen, leider seit ihrer Auffindung sehr beschädigten Wachstafeln verglichen, die mir der Besitzer bereitwilligst zur Verfügung stellte. Die nach den Originalen von Mommsen und Zangemeister entzifferten und publicirten zu collationiren, erschien als überflüssig und wäre bei beschränkter Zeit auch nicht ausführbar gewesen.

v. 5: fa, nicht fr, ist ganz sicher.

v. 7: q . d . a . partemve.

v. 8: quid evicerit statt evicerit.

eumve at statt eunve at.

tab. 2^r:

v. 13: m / l s s; wahrscheinlich fehlt nur i = m[i]l(es)
s(upra) s(criptus), keineswegs l, da sonst der untere Strich
sichtbar sein müsste.

v. 15: ea mulierem.

tab. 2':

v. 1: X III G ζ s. oben.

Linke Seite:

v. 2: vor g. X III . g. scheint nichts gestanden zu
haben.

Α	Δ	Ε	Ξ	Α	Ν	Δ	ρ	ε
Δ	Ν	Τ	Ι	Τ	Α	Τ	Π	Ι
ϸ	Ε	Κ	Δ	/	Δ	Υ	Κ	Π
ϸ	Ε	Γ	Ν	∞				

Ausserdem besitzt Herr Cipariu eine schon von ihm so-
fort als falsch erkannte Wachstafel, die in sehr plumper Weise
verfertigt ist. Das Material schien mir Buchenholz zu sein,
es war weisser und härter als in den echten Tafeln. Es ist
dieselbe dünn mit Wachs überzogen und darauf griechische
Buchstaben und Zeichen ohne Sinn eingekratzt. Oben in der
Mitte befindet sich ein Wappen, rechts die Zahl XLVIII. Die
Tafel ist aus Zalatna vor etwa 10 Jahren an Cipariu geschenkt
worden. Ueber eine ähnliche Fälschung vgl. Mommsen C. J. L. 3,
p. 958.

Nachtrag zu dem Militärdiplom n. 34 p. 877.

Das Original befindet sich noch jetzt beim Fürsten Ghika
in Bukarest; eine ausgezeichnete Photographie, nach der die
folgenden Berichtigungen, da ich das Original selbst nicht ver-
glichen habe, gemacht sind, verdanke ich Herrn Odobesco;
die Abweichungen in der Stellung der Buchstaben sind nicht
angegeben.

Intus: tabella prior.

v. 1: P A R T H I C I

v. 2: N E R V A E N E P O S

v. 3: P und O sind, da das O nicht geschlossen ist, so ähnlich, dass wahrscheinlich PONT zu lesen ist, obgleich allerdings die beiden Buchstaben sich ganz gleich sehen.

v. 3: X V I I C O S I I

v. 4: Das Loch befindet sich zwischen IN und ALIS.

v. 4: I I E T O H V

v. 6: B R A L E T I I M A T T E T I C L etc.

Uebrigens ist in der schlechten Schrift C und L so ähnlich, dass man ebenso gut Brac(araugustanorum) lesen kann; das C in Chal (cidenorum) ist kaum davon verschieden.

v. 7: E T statt F I, der untere Strich des E ist in dieser Schrift meist sehr klein.

v. 8 a. E.: E M E R.

v. 9: D I M, der Buchstabe ist nicht lädirt, sondern der vierte Strich geht nicht bis unten.

v. 10: Das Loch unter der Zeile zwischen Q und E.

v. 10: D E D E T

v. 12: D V X D V M

Extrinsecus: tabella prior.

v. 1: P A R T H I C F

v. 2 a. E. (wenn die Photographie nicht täuscht):

A V statt A V G

Intus tabella posterior:

v. 15: V I B I O V A R O · T H A T E R I O

Zwischen A und T ist, wahrscheinlich weil die Bronze lädirt war, ein leerer Raum von etwa zwei Buchstaben.

v. 16: C O H I

Das zweite Loch ist unter E I V S (v. 22).



Inter: tabella prima

v. 3: PARTITIC

v. 4: PARTITIC

v. 5: P und Q sind in der 1. nicht geschrieben
so ähnlich, dass wahrscheinlich PART in P und Q
aufeinander abgestimmt worden sein dürfte.

v. 6: PARTITIC

v. 7: Das Buch befindet sich zwischen P und Q

v. 8: PARTITIC

v. 9: PARTITIC

Inter: tabella prima
v. 10: Das Buch befindet sich zwischen P und Q
so ähnlich, dass wahrscheinlich PART in P und Q
aufeinander abgestimmt worden sein dürfte.

v. 11: ET statt PT, der unter P steht, der P ist in
dieser Schrift nicht mehr klein.

v. 12: E M E R

v. 13: D I M, der Buchstabe ist nicht richtig
der vierte Buchstabe steht nicht da unten

v. 14: Das Buch steht unter der Stelle zwischen Q und R

v. 15: D E D E

v. 16: D V D V M

Inter: tabella prima
v. 17: Das Buch befindet sich zwischen P und Q

v. 18: PARTITIC

v. 19: (wenn die Lithographie nicht falsch ist)
v. 20: A V statt A V G

Inter: tabella posterior

v. 21: VIRIO VARO - THAETRIO

Zwischen A und T ist wahrscheinlich ein Name
war ein leerer Raum von einer Hand

v. 22: C O H

Das zweite Buch ist unter ELY (v. 22)

Inter: tabella prima
v. 23: Das Buch befindet sich zwischen P und Q

Hirschfeld, Otto,

Epigraphische Nachlese zum Corpus Inscriptionum Latinarum vol. III aus
Dacien und Moesien

Wien 1874

Arch. 66 r

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11181467-2